

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Abfertigung:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzesabfertigung:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 286.

Freitag, 9. Oktober 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bis Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bis Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Notationsdruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Edw. in Plassnitz in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 449 seines Handelsregisters  
die am 25. Mai 1908 errichtete offene Handelsgesellschaft

**Bach- und Schlich-Gesellschaft Riesa und Umgegend, Straßberger und Pühner  
in Riesa**

and als deren Gesellschafter

den Kaufmann Heinrich Moritz Max Straßberger in Riesa und  
den Privatmann Emil Reinhold Pühner in Gröba

eingefragt.

Riesa, am 8. Oktober 1908.

### Königliches Amtsgericht.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908, betreffend die Änderung der Gewerbeordnung, steht vom 1. Oktober 1908 ab in Handwerksbetrieben die Besuchung zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche

1. die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen und
2. das 24. Lebensjahr vollendet und
3. eine Meisterprüfung vor einer von der höheren Verwaltungsbörse erledigten Meisterprüfungskommission (nicht vor einer Innung!) bestanden haben.

Alle Handwerker, die eine solche Meisterprüfung nicht abgelegt haben, haben am 1. Oktober 1908 auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen die Besuchung zur Anleitung von Lehrlingen verloren, selbst wenn sie zur Führung des Meistertitels berechtigt sind, und dürfen nur noch diesen Lehrlingen auslehren, die sie vor dem 1. Oktober 1908 eingestellt haben. Jedoch kann die Besuchung zur Anleitung von Lehrlingen für die Zeit nach dem 1. Oktober 1908 wieder erlangt werden, wenn ein diesbezüglicher Antrag bei uns gestellt wird.

Diesem Antrag ist stützgegeben, wenn nachgewiesen wird, daß der Handwerker mindestens seit dem 1. Oktober 1908 die Besuchung zur Anleitung von Lehrlingen besitzt und seitdem in dem Gewerbe — sei es selbstständig oder unfreiwillig — tätig ist.

Formulare zu diesen Anträgen können bei uns unentgeltlich entnommen werden.

Riesa, am 7. Oktober 1908.

### Der Rat der Stadt Riesa.

Nr.

### Bekanntmachung,

Bekanntmachung zur Ergänzungsteuer für das Jahr 1909 betreffend.

Die Bekanntmachung erfolgt nach § 22 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 durch

### Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 9. Oktober 1908.

Der Rat erklärt im amtlichen Teile vorliegender Bekanntmachung, die für alle Handwerksmeister von Interesse ist. Es handelt sich um die Stellung eines Antrages bezüglich Erlangung der Besuchung zur Anleitung von Lehrlingen, nachdem vom 1. Oktober ab kein Handwerksmeister mehr Lehrlinge anlernen darf, wenn er nicht die Meisterprüfung vor einer Meisterprüfungskommission bestanden hat. Allen Handwerksmeistern, welche Lehrlinge anlernen wollen, sei die Beachtung der Bekanntmachung empfohlen.

Zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts wird nächst Sonntag abends 8 Uhr in der liegenden Kirche ein Gottesdienst abgehalten, zu dem besonders die Eltern und Angehörigen der Konfirmanden eingeladen werden. Die Predigt hierbei hält Herr Pfarrer Friedrich.

Am Mittwoch feierten die Herren Oberpostschaffner Krause und Postschaffner Hanke I. ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum im Kreise der Kollegen vom Post-Unterbeamten-Verein. Die Feier, die der Gesangverein vom Post-Unterbeamten-Verein durch Vortrag einiger gutgewählter Lieder verschonte, verließ ausschließlich für alle Teilnehmer. Sie stand unter der Leitung des bewährten Vereinsvorsitzenden Herrn Neubert.

Die letzte Konzertfahrt von hier nach Riesa wurde in diesem Jahre wieder am kommenden Sonntag stattfinden. (Siehe Inserat.)

Die heisigen Kästen haben sich gestern und heute wieder gefüllt. Mit Mutter und Kindern in den Händen trafen die zukünftigen Vaterlandverteidiger ein, teils übermäßig und vergnügt, teils schu und angstlich, vielleicht bang vor dem Soldatenleben. Das aber eine Bangigkeit kaum am Platze ist, werden diese gar bald einsehen. Manchem wohl steigen Heimwehgedanken auf, denn alles wird so ganz anders sein wie zuvor. Doch — mit offenen Augen und gutem Willen werden sich die jungen Leute bald in das Militärische finden. Für manchen Deutschen, der weder auf Mutter noch Mutter hört, ist es

sogar manchmal ganz gut, unter ein strenges Regiment zu kommen und gehorchen zu lernen, pünktlich und ordentlich zu werden. Und schließlich, die Zeit vergeht, vergeht nur allzu rasch.

Morgen Sonnabend abends 1/2 Uhr hält im Vereinszimmer des Hotel "Stadt Dresden" Herr Bureauvorstand Rich. Müller, stellv. Vorsitzender der Bezirksvereinigung für das Königreich Sachsen des Verbandes Deutscher Bureaubeamten zu Leipzig einen Vortrag über das Thema: "Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses durch Eintritt in den Verband Deutscher Bureaubeamten zu Leipzig unter Darlegung von dessen Bestrebungen und Leistungen". Es kann unter den jüngsten Verhältnissen jedem Bureauangestellten empfohlen werden, sich zu diesem außerordentlich interessanten Vortrag abend einzufinden.

Die 5. Stafammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den 28 Jahre alten, zugleich in Trehla aufsitztigen Tischlergesellen Gustav Mag Schindler wegen Betrugs und Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Der Angeklagte arbeitete während dieses Sommers bei dem Tischlermeister Erge in Zeithain. Am 14. Juli stahl er diesem ein Fahrrad, fuhr darauf nach Riesa und dann nach Meißen, wo er es für 10 Mark verkaufte. Ferner betrog Schindler den Maschinenklemm in Zeithain um 6 Mark 50 Pf. und erschwindete sich von zwei Händlern zwei Fahrräder im Gesamtwert von 125 Mark. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis und 3-jährigen Ehrenrechtsverlust.

Der Collmgaueverband Gabelsberger-Scher Stenographenvereine hält am kommenden Sonntag in Oschatz im Hotel zum goldenen Löwen seine Herbstversammlung ab. Im großen Saale findet eine Stenographenausstellung statt, die von 2 Uhr an besichtigt wird. 2 Uhr nachmittags wird im Gardenzimmer ein Preiswettbewerb in drei Abteilungen veranstaltet. Die Verbandsversammlung tagt von 1/2 Uhr an im großen Saale. Hierbei hält Herr Dr. phil. R. Bode vom Königl. Stenographischen Landeskamer einen Vortrag über das Thema: "Die Stenographie als Vermittlerin der Schrift deutscher

Dichtung." Auf die Abendunterhaltung, die um 7 Uhr beginnt, folgt ein Ball.

Der Handelskammer Dresden soeben veröffentlichte statistische Teile ihres Berichts über das Jahr 1907 enthalten für ihren Bezirk u. a. eine Statistik der Fabrikations- und der darin beschäftigten Fabrikarbeiter, eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Einschätzung zur Einkommens- und Ergänzungsteuer, ferner Preis- und Wohnstatistiken, eine Statistik der Konsumvereine und der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, umfangreiche Statistiken des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs, des Eisenbahn- und Schiffstrafverkehrs mit besonderer Berücksichtigung des Kohlenverbrauchs, eine Übersicht über Warenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika u. s. w. Aus dem Inhalt des Berichtes sei hier nur folgendes hervorgehoben: Die Zahl der Fabrikations ist im Kammerbezirk von 6188 im Jahre 1906 auf 6464 im Jahre 1907 gestiegen (+ 5,8%), die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter von rund 152000 auf 166000 (+ 9,2%). Werden die Metallarbeiter, von denen zur Zeit der Arbeitserzählung des Jahres 1906 der größte Teil ausgespart war, in beiden Jahren nicht mitgezählt, so ergibt sich jedoch nur eine Zunahme um 5,1%. Die Summe der Einkünfte der physischen und juristischen Personen des Kammerbezirks betrug nach den Schätzungen der Steuerbehörde rund 988 Millionen Mark; davon war fast die Hälfte — 475 Millionen Mark — Einkommen aus Gehalt und Löhnen, mehr als ein Fünftel — 225 Millionen Mark — stammte aus Handel und Gewerbe. Das gesamte eingeschätzte Vermögen belief sich im Kammerbezirk auf mehr als 3700 Millionen Mark. Der Eisenbahngüterverkehr des Bezirks stieg um rund 8%, noch etwas stärker stieg der Kohlenverzug. Obwohl die Kohlenausfuhr auf der Elbe infolge des schlechten Wasserstandes hinter der des Vorjahrs zurückblieb, wuchs der gesamte Kohlenverzug mit Eisenbahn und Schiff von 1906 auf 1907 um 8,7%. Er überschritt im Jahre 1907 zum ersten Male die Summe von 4 Millionen Tonnen. Die Steigerung des Kohlenverzuges kam fast ausschließlich den böhmischen Braunkohlen zu gute. Der statistische Bericht der

### Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa  
und vielen angrenzenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Nummer bietet ebenso wie die von ihr herausgegebene in den nächsten Tagen erscheinende Statistik der Wirtschafts- und Handelskammer des Kommandogebietes für die Jahre 1905—1907 wertvolle Beiträge zur Kenntnis des Gangs von Handel und Industrie im Jahre 1907.

— Die gehägten Güterwagen, die im vorigen Winter auf einigen sächsischen Eisenbahnstrecken ver sucht worden waren, werden im kommenden Winter nicht wieder eingesetzt, weil ihre Benutzung ungenügend gewesen ist.

— Durch verschiedene Proviantsetzungen ging in den letzten Tagen die Mitteilung, die sächsische Regierung bringe bei den sächsischen Schulveranstaltungen darauf, daß das Schulgeld an den Realgymnasien von 120 auf 150 Mark erhöht werde. Vom Kultusminister Dr. Beck haben nun die „Leipz. R. N.“ auf eine Anfrage den Bescheid erhalten, daß ihm von einer solchen Maßnahme der Regierung nichts bekannt sei.

— Von Professor Schiffer, der die Untersuchung der radioaktiven Gewässer im sächsischen Erzgebirge leitet, liegt jetzt eine Auskunft vor, in welcher der Lehrling dafür eintritt, daß in Freiberg i. Sa. ein Institut für Radiumtherapie errichtet werde. Von Einzelbeobachtungen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Umständen kann niemals eine völlige Klärung der schwierigen Fragen, die bei der Heilwirkung des Radiums zu klären sind, erwartet werden. Nur systematisch von einer Zentralstelle ausgeführte Versuche könnten zum Ziel führen. Dabei werde es sich selbstverständlich nicht nur darum handeln, die Wirkungen der natürlich vorkommenden aktiven Stoffen zu studieren, sondern man werde hauptsächlich suchen müssen, den ersten Träger aller dieser Wirkungen, das Radium bestmöglichweise seine Salze herzustellen, um diese dann den Physikern und Medizinern zugänglich zu machen. Bekanntlich ist das Königreich Sachsen der einzige Produzent von Uranerzen in Deutschland und besitzt, wie die neuesten Untersuchungen gezeigt haben, auch gleichzeitig eine große Anzahl von Wässern mit zum Teil recht erheblichen Aktivitäten. Da die hierbei in Betracht kommenden Fragen zum größten Teil bergbaulicher Natur sind, scheint der geeignete Ort zur Errichtung eines Radiuminstituts in allererster Linie Freiberg zu sein, und zwar umso mehr, als dort nicht nur der Sitz der obersten sächsischen Bergbehörde, sondern in der Bergakademie auch eine Hochschule gegeben ist, an welche mit großer Begeisterung und mit bestem Erfolge ein solches Radiuminstitut angegliedert werden könnte.

\* Gröba, 9. Oktober. Nächsten Donnerstag beginnt der Unterricht in der Fortbildungsschule, der alljährlich während des Sommerhalbjahres ruht und hier nur während des Winterhalbjahrs besteht wird. Näheres wolle man aus der im amtlichen Teile dieser Nummer enthaltenen Bekanntmachung ersehen. Der Schlusszug in der Bekanntmachung möchte besondere Beachtung finden; es ist sehr erwünscht, daß Eltern, Lehrherren usw. den ihnen unterstellten Fortbildungsschülern den Inhalt der Bekanntmachung mittheilen.

Stausch. Hier verstarb der hiesige Bahnhofsvorsteher Döge. Derselbe wurde vor einigen Jahren von Oschatz hierher versetzt, war jedoch viel fränkisch und durch ein ganzes Jahr hindurch verhindert bairisch tätig zu sein.

Gröditz. Vor einiger Zeit beobachtete Herr Schlehenwälder Eichhorn, wie bei einem Zug der Linie Elsterwerda-Niesa eine Person ein Paket in der Nähe der Weißig aus dem Wagenfenster warf. Vermutlich sollte es in die Weißig fallen und da verschwinden. Es fiel jedoch daneben und Herr Eichhorn hob es auf. Das Paket enthielt eine ziemlich neue und wertvolle Altkistensprize. Der Vorgang wurde der Gendarmerie gemeldet.

Weichen. Eine wacker Tat vollbrachte am Donnerstag der zehn Jahre alte Platzmeistersohn Ernst Reiche. In der äußeren Talstraße war in der Mittagszeit der vierjährige Kurt Dytrych beim Spielen in den Mühlgraben gefallen. Der Knabe Reiche hatte dies gesehen, ist dem Knaben nachgesprungen und hat ihn aus dem Wasser geholt und seinem Vater übergeben. Ohne Reiche's Hilfe wäre der Knabe wohl ertrunken, da dort der Mühlgraben ungefähr einen Meter tief ist und die Ufer steil sind. — Ein Behälter der Glücksnummer 82515, auf die bekanntlich der Hauptgewinn der Landeslotterie entfallen ist, wird auch in Reichen gespielt. Die glücklichen Gewinner — das Behälter wird in mehreren kleinen Teilen gespielt — sind Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Biesolt & Sohn.

Dresden. Die Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin von Baden in Dresden erfolgt, wie nunmehr feststeht, am 18. Oktober. Es findet hierbei wiederum großer militärischer Empfang statt. Ebenso bleiben die anlässlich des Besuches des Königs von Spanien errichteten Ehrenpforten stehen und werden nur neu dekoriert. — Um dem Wohnungsmangel in einzelnen Stadtteilen Dresdens abzuholzen, hat die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten folgenden Antrag eingebracht: „Das Stollegium wolle den Rat um Auskunft darüber erfragen: Hat der Rat Kenntnis genommen von der im 17. Heft des Mitteilungen des sächsischen Statistischen Amtes festgestellten Tatsache, daß bereits im Jahre 1907 in vollreichen Stadtteilen Dresdens bedenklicher Wohnungsmangel herrschte? Gedient der Rat in irgendeiner Weise die Initiative zur Beseitigung dieses Zustandes zu ergriffen?“ — Mit der Behauptung, ein guter Freund des berühmten Geigenvirtuosen Jean Kublik zu sein und mit diesem eine Kunstreise nach Kairo unternommen zu haben, renommierte der aus Freiberg stammende jugendliche Musiker Horst Gerhard Schenck gegenüber seinen Gläubigern, und später auch gegenüber dem Untersuchungsrichter. Noch Studierender bei einer Dresdner Musikschule, begab er sich zu einem hiesigen Instrumentenhändler und ließ sich dort eine Guaneriusgeige im Wert von 5000 Mark zu dem Zweck ausköndigen, sie vor dem

Aukauf von Jean Kublik präsent zu lassen. Er tat das aber nicht, sondern bezog sich nach Prag und verkaufte das wertvolle Instrument für 700 Kronen. Diesen Erlös verbrauchte er. Als er von dem Dresdner Instrumentenhändler zur Rückgabe der Geige gedrängt wurde, riette er einem mit Jean Kublik unterzeichneten, von der Heimat dieses Virtuosen aus datierten Brief an sich, in dem Kublik sich herstellte, für die Kosten der Geige aufzukommen. Den geschilderten Brief legte er seiner in Plauen wohnhaften Mutter vor. Schließlich wurde aber der Schwindler entlarvt. Jean Kublik schrieb an die Königl. Staatsanwaltschaft, daß er niemals mit Schenck zusammengelitten sei, von ihm auch noch nichts gehört habe. In der gestrigen Gerichtsverhandlung muhte Schenck eingestehen, daß er die Geige nur habe tauschen lassen wollen, um sie sofort zu veräußern und seine Schulden zu bezahlen. Der bereits mit 6 Monaten Gefängnis vorbestrafte Schwindler hat seinen neuesten Streich mit 1 Jahr 1 Monat Geängnis zu führen.

SS Dresden, 8. Oktober. Vor einigen Jahren gründeten drei Personen in Potschappel bei Dresden ein Unternehmen zur Herstellung kosmetischer Erzeugnisse, als Mund- und Haarwasser, Zahnpulpa, Salben und ähnlicher Sachen. Das Unternehmen sollte ein s. „Kunstunternehmen gegen die Obsadelsk des Geheimen Kommerzienrats Bingner in Dresden werden. Man machte eine enorme Flamme in Zeitungen und Wochenschriften und an allen Toren und Fenstern, an den Felsen und Bergen der Sächsisch-Böhmischem Schiefer, im Riesen- und Erzgebirge stand in großen Buchstaben das Wort „Bombastuswerke“. Die Naturfreunde protestierten gegen diese Verunglimperung der Naturschönheiten und auf mehrfaches Verreiben wurde gegen die Bombastuswerke ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, das jedoch resultlos verlief, denn es konnte nicht erwiesen werden, daß jene Inschriften an den Felswänden auf Anordnung der Bombastuswerke erfolgt waren. Später entbrannte ein schärfster Kampf zwischen dem Geheimen Kommerzienrat Bingner und der Direktion der Bombastuswerke, der schließlich zu einem noch nicht beendigten Prozeß führte. Die Bombastuswerke behaupteten, daß vom Geheimen Kommerzienrat Bingner fabrizierte „Obol“ enthalte Bestandteile, die nachstehend auf die Mundhöhle einwirken und auch sonst schädlich seien. Die Bombastuswerke beschäftigen etwa 15 Beamte, das Direktoriuum besteht aus drei Personen, den eigentlichen Gründern des Unternehmens. An dem leichteren selbst sind viele Leute aus allen Kreisen, vornehmlich aber kleinere Gewerbetreibende, Fleischer, Bäder usw. mit Kapital beteiligt, einige sogar mit erheblichen Beträgen. Ein Fleischermeister am Neumarkt hat seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 8000 Mark dem Werke anvertraut und der Vater dieses Fleischers verkauft seine Staatspapiere, um sich ebenfalls an den „Bombastuswerken“ zu beteiligen. Beteiligten wurden bislang noch nicht gezählt, doch waren die beteiligten Geldgeber fast davon überzeugt, daß im kommenden Jahre eine solche von mindestens 15 bis 20 Prozent zur Ausschüttung kommen werde. Am Mittwoch sind nun die drei Direktoren und Gründer der Bombastuswerke wegen Betrugsvorworts verhaftet worden. Von einem entlassenen Buchhalter war eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden, die daraufhin wegen Collusionsgeschäfte die Verhaftung sämtlicher Direktoren anordnete. Gleichzeitig wurde auf Antrag eines Beteiligten die Öffnung des Konkursverfahrens beantragt, woraufhin das Amtsgericht Döhlen das Verdunderungsverbot erlassen hat. Auf unsere Anfrage bei den Bombastuswerken hinsichtlich des Standes des Werkes wurde uns geantwortet, daß irgend welche Gefahr ausgeschlossen sei, und daß es zur Konkursöffnung nicht kommen werde. In den Kreisen der an dem Werke beteiligten Personen herrscht natürlich infolge der Inhaftnahme der Direktoren der Bombastuswerke eine große Unruhe. Sie befürchten den Verlust ihrer Einlagen falls es zum Konkurs kommt. Auf den weiteren Verlauf der sensationalen Angelegenheit ist man aus höchster Spannung.

Saaz. In Wittichenau wohnen eine größere Anzahl Bischöfchens, die ihr Vieh zumeist aus weiter Ferne beziehen. Den ersten Viehtransport auf den neuveröffentlichten Bahn Saaz-Hoyerswerda ließ der Besitzer in feierlicher Weise vom Bahnhof abholen und durch mehrere Hauptstrassen der Stadt nach den Säällen befördern. Voran schritt eine Musikkapelle, dahinter her die mit Kränzen geschmückten Kühe von Treibern in Holzüberhängen geführt; zum Schlus im Wagen kam der Besitzer, Bischöfchendörfer Emil Reichelt nebst Geschäftsführer.

Freiberg. In Brand stiegte der Luchshändler Helmer aus Glashau, der sich dort bei einem Bekannten aufhielt, morgens aus der zweiten Etage eines Hauses aus dem Fenster herab auf die Straße. Helmer, der nur mit dem Hemd bekleidet war, fiel zunächst auf die am Hause vorüberfließenden Drähte der elektrischen Licht- und Stromleitung und dann auf die Straße. Dabei erlitt er schwere äußere und innere Verletzungen, denen er erlegen ist.

Plauen i. B. Ein eigenartiger Zufall vereinte in Plaue zwei Nachbarfrauen im Tode. Doch war die am Schlag verstorbene Höfsterstwiwe Altpeter aufgeschaut, als die zärtliche Höfsterstwiwe Bange von der Krangniederlegung aus dem Trauerhaus trat, fiel sie ebenfalls vom Schlag getroffen tot nieder.

Plauen i. B. Wie in anderen Städten, so haben sich außerdem auch in Plauen Bestrebungen auf Einführung des Singelrechts bemerkbar gemacht. Der Kirchenvorstand der Lutherische hat sich jedoch nicht für den Singelrech entscheiden können, sondern hat beschlossen, eine größere Anzahl sogenannter Familientrechte anzuschaffen. Diese Rechte, kleiner als die bisher üblichen Gemeindetrechte und größer als die wenig würdigen Singelrechte, reichen für vier bis sechs Personen.

Grimma. Den ansehnlichen Betrag von 10 000 Mark hat der Besitzer des Rittergutes Ottewisch, Herr von Arnim, für Vermessung des oder der Grundstücke aufgesetzt, die schon zu wiederholten Male in letzter Zeit, zuletzt in der vergangenen Nacht, Brände in dem zum Rittergut Ottewisch gehörigen Anwesen ausgebrochen.

Niederschlema. Im Tunnel aus dem Augen gegriffen ist der in Aue in Dienst stehende Schlosserlehrling Wenzel S. aus Böhmen, der sich während der Fahrt an den Fenster gelehnt und hinausgesehen hatte. Als der Tunnel durchfahren und es wieder hell war, stand die Tür auf und der junge Mensch war verschwunden. Er war aber noch glücklich gefallen, denn er konnte sich wieder erholen und ist dann den Weg nach Niederschlema zurückgekommen.

Strahwalde. Zu dem Brandungslide im Oberstrahwalde ist weiter zu berichten, daß die Verleugnungen des Gutsbesitzers Helms weit schwerer Natur waren, als es zuerst erschien. Helms, der verschlissen war, hat innere Verleugnungen erlitten, sodass sein Zustand zurzeit schlechter ist als bei Schöne. Das vierjährige Schönchen des Arbeiters Krohn hat zugegeben, den Brand angesetzt zu haben. Waldenburg. Eine halbe Million Schulden hat laut „Dr. Nach.“ der seit mehreren Tagen verschwundene Hotelbesitzer Schmidt hinterlassen. Es werden ihm Wechselabschlüsse zur Last gelegt. Man vermutet, daß Schmidt sich mit erheblichen Geldmitteln im Ausland befindet.

Neugersdorf. Der aus der Mitte des Gemeinderaats gestellte Antrag, den seit drei Jahren hier amtierenden Gemeindevorstand Hößlmüller schon jetzt auf sechs Jahre wiedergewählt werden soll, wurde in der letzten geheimen Sitzung als verfehlt abgelehnt.

### Fritz Reuter als Christ.

Der unermüdliche und zugleich erfolgreichste Reuterforst Professor Dr. Karl Theodor Goedert in Greifswald hat in seinem „Fritz Reuter-Kalender“ auf das Jahr 1909, erschienen im Verlage von Theodor Weicher in Leipzig, wieder eine große Anzahl von Beiträgen aus dem Leben unseres größten plattdeutschen Dichters veröffentlicht, die viel neues über Fritz Reuter bringen und geeignet sind, uns den Dichter näher zu bringen und sein Charakterbild zu vervollkommen und zu verschönern. Wohl wissen wir, daß dem Dichter nichts Menschliches fremd war, und daß er wie alle Großen zu aller Zeit auch seine Schwächen hatte, wenig bekannt aber durch sein Allgemeinheit sein, daß Fritz Reuter dennoch auch ein von echter Frömmigkeit und festem Gottvertrauen bestimmter Christ gewesen ist.

Eine wahre Fundgrube dafür sind die im neuen „Fritz Reuter-Kalender“ zum erstenmal abgedruckten Briefe Reuters an seinen besten Freund Fritz Peters, den trefflichen Gutsbesitzer von Thalberg bei Trepow an der Orla. In einem Briefe des Dichters aus der Kultwasserheilanstalt Stuer bei Plau in Mecklenburg äußert er in humoristischer Weise seine Ansicht über die Wasserfur und gibt seinem Freunde den Rat, die Großmama (Peter's Mutter) auch zur Kur noch Stuer zu schicken, fügt indes hinzu, daß er kein Besitz zu tun glaube, wenn er zurück, sein Freund werde aber ihm sicherlich auch keine Vorwürfe machen, wenn die Kur nicht erfolgreich sein sollte; denn „das steht in Gottes Hand“. An Gottes Segen ist alles gelegen, das war der Grundsatz in Reuters religiösem Empfinden. Das bezeugt weiter ein Brief aus Eisenach, in dem er seinem Freunde Peters in humoristischen Wendungen zum Geburtstage gratuliert; aber mittler im Hintergrund kommt Reuters frommer Sinn zum Durchbruch. „Gott gelege es Dir und den Deinen!“ schreibt er und fügt dann hinzu: „Mein lieber alter Junge, wenn wir ehrlich sein wollen, so haben wir uns beide nicht über die Ungerechtigkeit des Schicksals zu beklagen und können dem Leiter aller menschlichen Dinge ein dankbares Loblied anstimmen.“ Und in einem andern Briefe aus Eisenach in dem er seinem Freunde mitteilt, daß es ihm gut geht und er viel Glück mit seinen literarischen Arbeiten gehabt habe, so daß die Ausichten auf Geldeinnahmen brillant seien, gibt er seinem Freunde darüber Ausdruck mit den von kindlicher Dankbarkeit zeugenden Worten: „Gott erholt mich dankbar dafür!“ Reuters gläubiger Christensinn spricht auch aus dem Trostbrief, den er seinem Freunde Peters beim Tode von dessen Mutter schrieb, und in dem es heißt: „Sie ruhe in Frieden! Und das wird sie; sie ist jetzt wieder mit ihrer kleinen Helene vereint, und wie die Seelen dort oben miteinander in Friede und Freude verlebt, davon haben wir hier unten keinen Verdacht. Wollen nur zu Gott wünschen und hoffen, daß und einmal eine ähnliche Statt bereit werden möge... Nun lebt wohl, Fritz und Marie! Gott tröstet Euch!“

In kindlichem Gottvertrauen und schlichtem Christentum hat Fritz Reuter gelebt, und als frommer Christ ist er aus dem Leben geschieden. Seine letzten Worte hörte er, wie Goedert in der Biographie des Dichters mitteilt, die er der von ihm veranstalteten großbürgerlichen Ausgabe von Fritz Reuters Werken vorangestellt hat, aus der These des Herzogs: „Alle Menschen glücklich zu wissen, alle Menschen glücklich machen!“ Seine Grabinschrift hat es selbst verfaßt; sie lautet:

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein. Die Spanne zwischen, das Leben, war mein. Und irr' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus, Bei Dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus. Zuwar ein Zeugnis wahrer, unverdächtiger Frömmigkeit!

## Die Wochentage im Volksglauben.

Von R. Reichart.

II. Der Volksglaube, daß gewisse Tage der Woche als glückliche, andere hingegen als unglückliche anzusehen seien, findet sich schon im Alten Testamente. Gott verbietet durch Moses (5. Mose 18, 10) schon bei den Kindern Israels das „Tageverdrehen“. Die Ansicht beruht teilweise auf Zaubererei, teilweise auf Astrologie und endlich auf dem bei vielen Völkern sich vorfindenden Schicksalsbetracht. Nicht bloß in den Kreisen der breiten Volksmärchen, sondern auch bei den Gelehrten hat sich die Sage erhalten.

Erst kürzlich las ich in der Zeitung, daß ein glücklicher Vater die Geburt eines Sonntagskinderchens angezeigt. Ob das ein besonderes Kind, hat es den andern etwas voraus, weil es am Sonnabend das Licht der Welt erblickt hat? Sonntagskinder sind nach dem Volksglauben Glückskinder, sie können sehen, was andere Menschen verborgen ist, namentlich Geister und vergessene Schätze. Das Dorf heißt es: Sonntagskinder, die zwischen elf und zwölf geboren sind, können an jedem Sonntag in derselben Stunde in einer blühenden Niederlaube Geister sehen. Im Brandenburgischen meint man, wer an einem Sonntag erkrankt, der müsse daran sterben. Aus dem christlichen Gebot der Sonntagsheiligung entsprang die Sage vom Mann im Mond. In Norddeutschland geht die Meinung, daß wer sonntags an seinem Hause baut, in dieses allerlei Ungesichter zieht. Wer sonntags nicht arbeitet, versichert sein Haus vor Mäusen, seine Wiesen vor Maulwürfen und Feld und Garten vor Vogelschrecken. Der Sonntag soll einen entscheidenden Einfluss auf das Wetter der Woche haben. „Regnet's den Sonntag vor der Wessen, kann es die ganze Woche nicht vergessen.“

Der Montag steht fast allenfalls in schlechtem Ruf und Ansehen. Was man an ihm unternimmt, wird, wie man im Lauenburgischen sagt, „nicht wohnhaft“. Im Altenburgischen darf an ihm nichts ausgetrieben und kein großes Gelb ausgegeben werden, weil man in solchem Falle das Glück für die Woche weggebt, wobei zu bemerken ist, daß der Montag dem Wolfe meist als der erste, nicht als der zweite Tag der Woche gilt. Montags soll keine Magd verzichten; sie bleibt sonst nicht lange im neuen Dienste oder, wie es am Rhein heißt, sie zerbricht viel. Nur der Junst der Diebe ist der Montag für ihre Arbeiten günstig.

Spinnen am Dienstag die Frauen, so misrat ihnen der Gluck, ein Volksbrauch, der wohl damit in Verbindung steht, daß am Fastnachtstage, welcher immer auf einen Dienstag fällt, Frauen und Mädchen, welche spinnen, Frau Holle den Gluck verwirrt und verdirbt. Am übrigen wird der Dienstag als ein glücklicher Tag betrachtet für Beschließungen und den Antritt von Dienstboten.

Der Mittwoch ist wieder ein Unglückstag. Der Landmann sitzt am Mittwoch nicht gern Getreide, weil das an einem „Tage“ geschehen muß, nicht aber in der „Witte der Woche“. Die Hirten treiben am Mittwoch nicht gern ihre Herden aus. Die Ursache dieses schlechten Rufes des Tages mag wohl darin zu finden sein, daß er in der heiligen Zeit dem Gott Wodan geweiht war, und daß die Kirche später diesen Gott und mit ihm auch seinen Tag ächtete und verunreinigte. In Tirol erklärt man den üblen Ruf des Mittwochs damit, daß Judas sich an einem Mittwoch erhängt habe.

Die Ansichten über den Donnerstag, den Tag des Weltürgottes Donar, gehen auseinander; manchem soll er Glück, manchem Unglück bringen. In vielen Gegenden Deutschlands feiert man Hochzeiten am liebsten an Donnerstagen. Er ist der Glückstag für Schlosser und Schmiede, Wagner und Müller. In Schlesien, Ostpreußen, der Mark gilt er als Unglückstag. An ihm darf keine Trauung vorgenommen und überhaupt nichts Wichtiges, kein Hausbau, kein Umzug und dergl. begonnen werden. Der Tagewähler dieser Gegend hält sich, an ihm seine Kinder zum ersten Male zur Schule zu schicken.

Der verhängnisvollste Tag der Woche ist ihr Vorleiter, jedoch in verschiedenem Sinne. Je nachdem der Nachlang aus der Zeit, wo der Freitag der freundlichen Göttin Freya, der Saatennützer, der Patronin der Erde und der Kinderwelt geweiht war, oder die christliche Betrachtung, daß der Heiland an einem Freitag den Kreuzestisch erlitte, überwiegt, gilt er als der glücklichste oder der unglücklichste der Tage. Fast im ganzen nördlichen Deutschland eignet er sich vor allein zu Hochzeiten, und beinahe alles an ihm Unvernommene gelingt. Besonders aber geraten an ihm sympathische Kuren und andere Zaubertränke. Am Freitag muß man sich die Nägel verschränen, weil das vor Zahnschmerzen, Leid und dem Tod allerlei Bosheiten zu verhindern.

Der verhängnisvollste Tag der Woche ist ihr Vorleiter, jedoch in verschiedenem Sinne. Je nachdem der Nachlang aus der Zeit, wo der Freitag der freundlichen Göttin Freya, der Saatennützer, der Patronin der Erde und der Kinderwelt geweiht war, oder die christliche Betrachtung, daß der Heiland an einem Freitag den Kreuzestisch erlitte, überwiegt, gilt er als der glücklichste oder der unglücklichste der Tage. Fast im ganzen nördlichen Deutschland eignet er sich vor allein zu Hochzeiten, und beinahe alles an ihm Unvernommene gelingt. Besonders aber geraten an ihm sympathische Kuren und andere Zaubertränke. Am Freitag muß man sich die Nägel verschränen, weil das vor Zahnschmerzen, Leid und dem Tod allerlei Bosheiten zu verhindern.

Auch der Sonnabend, im südlichen und westlichen Deutschland Samstag genannt, gehört zu den Unglückstagen. Wer an ihm spinnt, vor dem glaubt man, daß er noch dem Teufel mit einem Spinnroten in der Hand auf Erden umherspulen werde. In ganz Deutschland finden wir die Volksmeinung, daß am Sonnabend, und wenn es noch so trübe ist, einmal die Sonne hervorbrechen und scheinen müsse. Wie trüchte dieser Annahme noch in der Gegend des mittleren Saalelaufes die Bebensart gebraucht: „Der Zug kommt.“ In lutherischen Ländern hingegen meint man, der Mutter Maria, welche der Sonnabend heilig ist, zu Ehren schiene die Sonne. Aberndoris heißt es, sie trockne die Windeln des Christus und befreie dazu des Gannenscheines.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Oktober 1908.

X Chemnitz. Der 16jährige Kaufmannslehrling Johannes Walter Uwe, der in der Nacht zum 11. September an der Apothekersfrau Hering einen Raubversuch verübte und die Frau durch 17 Wohltätsche verletzte, wurde heute vom Landgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

II. Crammischau. Heute früh kurz nach 7 Uhr entstand in der Biogno-Spinnewerk von Robert Sartori in der Biogno-Straße Feuer, das sich schnell über den Spinnerei- und Krempelsaal ausbreitete und bedeutenden Material- und Maschinenschaden anrichtete.

II. Hargburg. An die 21. Generalversammlung des Gotha. Bundes schloß sich eine Hargfahrt. Das Ziel war die Kanossaküste aus dem Burgberg. Am Bahnhof hatte der Bürgermeister von Hargburg die Gäste mit herzlichen Worten begrüßt, auf die dann Herr Reichstagsabgeordneter Direktor Lio. Querling mit kurzen markigen Worten Dank sagte. Dann ging unter Vorantritt einer Musikkapelle zur Kanossaküste hinunter. Hier hielt Superintendent Wahnschmid-Ullendorf eine markige, mit lebhafter Beifall aufgenommene Ansprache. Ein gemeinsames Essen vereinte die Teilnehmer noch einmal, dann führte die Fahrt nach allen Richtungen in ihres Heimat zurück.

II. Duisburg. Auf der Gewerbeschau „Deutscher Kaiser“ stürzte der Förderstock in den Schacht, wobei drei Bergleute tödlich verletzt wurden.

II. Friedrichshafen. Der württembergische Hof ist gestern von hier nach Kurland in Oberschlesien abgereist. Am Montag fährt der König nach Friedrichshafen zurück, um den Prinzen Heinrich von Preußen zu empfangen. Am 14. d. M. trifft der Prinz-Regent von Braunschweig ein, um seinen Unterrichtsbesuch zu machen. Es liegt nahe, daß dieser Besuch mit dem kommenden Aufstieg des Luftschiffes „Zeppelin I“ in Verbindung steht, doch wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß das Luftschiff kaum vor dem 18. d. M. flugbereit sein kann. Professor Zeppelin teilte auf dem in Hamburg tagenden Meteorologenkongress mit, daß der Kaiser Mitte Oktober nicht nur einen Aufstieg des Grafen Zeppelin als Juwel beiwohnen will, sondern auch die feste Absicht habe, nach dem Beispiel des Königs von Württemberg einen Aufstieg zu machen.

II. Budapest. Gestern abend sandten hier große Wahlrechtsdemonstrationen statt. Es kam zu Straßenkämpfen zwischen der Sozialdemokratie und der Polizei. Die Sozialisten schossen auf die Polizei mit Revolvern, worauf das große ausgerüstete Polizeiausgebot drei Salven auf die Arbeiter abfeuerte. Von den Demonstranten wurden 14 verlegt, darunter 9 lebensgefährlich. Auch mehrere Polizisten sind von Angeln getroffen worden.

II. Budapest. Trotz des Verbotes des Oberstadthauptmanns hatten die Sozialdemokraten für gestern abend an 21 Stellen Versammlungen einberufen, um für das allgemeine geheime Wahlrecht zu demonstrieren. Bei dem Bemühen der Polizei, einen aus mehreren Hundert Personen bestehenden Demonstrationstrupps aufzuhalten, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem Revolverschüsse gewechselt wurden. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

II. Mailand. Gestern entgleiste der Schnellzug Trientino-Mantua. Die Lokomotive, der Tender und der Packwagen stürzten um, zwei Zugbeamte und vier italienische Reisende wurden lebensgefährlich verletzt.

II. New York. Aus Anlaß des augenblicklichen Automobilstreikens kam es gestern zu Ausschreitungen.

Ein arbeitswilliger Chauffeur wurde von Streitenden und dem Publikum angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Polizei mußte einschreiten.

### Zur Lage auf dem Balkan.

II. Berlin. Die Geschäftlichkeit des Konferenzgespanns scheint auch in England eingesehen zu werden. Auch die französischen Blätter lassen in ihrer Begeisterung nach. Dagegen tritt man in Rom für die Konferenz ein. Der Abfall Kretas beeinträchtigt in den unteren Balkanstaaten konstantinopels. Die Hesse gegen Deutschland wird systematisch betrieben.

II. Prague. Der „Bohemia“ zufolge erhielten die hiesigen Reserveoffiziere, die dem Uragamer Korps zugewiesen sind, den Einberufungsbefehl.

II. Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird bis auswärts verbreitete Melbung von einer Unabhängigkeitserklärung Albaniens von zuständiger Stelle für unbegründet erklärt.

II. Budapest. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurden die serbischen Reserven für den 11. Oktober einzutreffen. Da man auf serbischer Seite Anstalten trifft, das Baudenwesen zu organisieren, wurde eine Überwachung der Straßen und Brücken an der bosnischen Grenze organisiert.

II. Belgrad. Die vom Manöver zurückkehrenden Truppen wurden von den Belgrader Bürgern stürmisch begrüßt. Gegen abend sammelte sich vor dem Palais eine große Volksmenge, die das Erscheinen des Königs verlangte. Der König und der Kronprinz erschienen auf dem Balkon und wurden jubelnd begrüßt. Der König hieß eine Ansprache, worauf die Manifestanten sich ruhig zerstreuten.

II. Belgrad. Gestern wurde den ganzen Tag über auf den Straßen demonstriert. Ein großer Trupp, hauptsächlich Studenten, zog vor das Ministerium des Außenministers. Hier wurden lärmende Protestströme wegen des milden Tonnes bezüglich der Machtgerichteten Protestnote laut.

Auf vieles Rufen erschien der Minister Milanovicz. Er hieß eine Ansprache, in der er betonte, die Regierung habe den Willen des Volkes gehabt und werde alles tun, was sie als serbische Regierung schuldig sei. Viele der Demonstranten verlangten, daß man ihnen Waffen ausliefern. Es

gäbe zwischen der Polizei und den Demonstranten eine Schlägerei. Eine Unzahl Männer wurden eingeschlagen. Gendarmen mußten die Menge vertreiben.

II. Belgrad. Die offiziöse „Samouprava“ schreibt: Nachdem die Regierung in ihrer Protestnote gegen die Annexion Bosniens den Standpunkt eingenommen, daß Serbien sich mit einer bloßen Entschädigung für die Annexion abfinden würde, betrachtete man in politischen Kreisen die Möglichkeit einer feierlichen Aktion vorläufig für besiegelt. Der Umstand, daß die „Samouprava“, die gleichzeitig das Blatt der Ultrabilalisten ist, die Protestnote offiziell beurteilt, beweist, daß das Vorgehen der Regierung in den Kreisen der härtesten Partei mißbilligt wird. Dadurch erscheint die Stellung des Kabinetts erschüttert.

II. Sofia. Die Zahlung der gestern fälligen an die Dette publique zu entrichtenden Septemberrente des Tribut für Ostromeliene wurde auf Verfügung des Finanzministeriums festgestellt.

II. Sofia. Bei vier gestern verhafteten Personen, die einen Anschlag gegen das Pulverbdepot bei Kochtar versucht hatten, wurde Dynamit gefunden. Die Verhafteten gestanden, daß sie noch andere Attentate geplant hätten und daß sie mit serbischen offiziellen Persönlichkeiten Beziehungen unterhalten hätten.

II. Constantinopel. Die vom Kaiser Franz Joseph an die Delegation gehaltene Ansprache scheint auf der Worte Eindruck zu machen. Auf Grund sicherer Erhebungen kann festgestellt werden, daß alle Befreiungsnachrichten über die Mobilisierung der türkischen Armeen durchaus unbegründet sind.

II. Constantinopel. 9 Batterien Schnellgeschütze, die soeben aus Deutschland eingetroffen und nicht aufgeladen waren, sind in aller Eile nach Adrianopel transportiert worden.

II. Constantinopel. Die Lage auf der Insel Samos ist sehr trüffig. Die Unabhängigkeitserklärung ist ständig zu erwarten.

II. Constantinopel. Der Sultan hat die vom Ministerrat beschlossene partielle Mobilisierung des 1., 2. und 3. Armeekorps nicht sanktioniert. Dieselbe kann daher als auf unbestimmte Zeit vertagt betrachtet werden.

II. Constantinopel. Das jungtürkische Komitee ist uneinig. Von der russischen und montenegrinischen Grenze werden Truppenkonzentrationen und Verschiebungen gemeldet.

II. Athen. Die Zeitungen veröffentlichten Telegramme aus Kreta, wodurch bestätigt wird, daß die französischen Beamten beginnen, die griechischen Dörfer in Anwendung zu bringen. Ferner werden auf der Insel bereit auch die Bestimmungen der griechischen Verfassung und die griechischen Gesetze angewandt. Das Griechische Komitee hat dem augenblicklich die Regierung führenden Kronprinzen Konstantin von dem Anschluß Kreta an Griechenland Mitteilung gemacht, ebenso dem König Georg, der zurzeit in Kopenhagen weilt und von dem Komitee gebeten wurde, seine Souveränität auf die Insel auszudehnen. Die griechische Regierung hat vor dem Weltkongress Kreta den Treidels für König Georg abgelegt.

II. Cetinje. Gestern fand hier eine große Protestversammlung gegen die Angliederung Bosniens und der Herzegowina statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, sich mit Serbien zur Verteidigung der Interessen des Serbentums zu verbinden.

II. Cetinje. Die Skupstchina ist zu einer außerordentlichen Session für den nächsten Montag einberufen worden.

II. Petersburg. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Stationärslottilla Mobilisierungsbefehl erhalten habe.

II. London. Winston Churchill, der Präsident des Handelsamtes, erklärte in einer Rede, die er gestern in London hielt, England müsse seine vollständige Ruhe bewahren. Nichts von großer Ernst werde sich ereignen, ausgenommen im Falle einer Überschwemmung. Die augenblickliche Krise lege nahe, wie unentbehrlich es sei, daß die britischen Inseln durch eine Flotte geschützt würden, die mächtig genug sei, um England gegen jede Möglichkeit eines Krieges zu schützen.

II. London. Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, hat die englische Regierung bei serbischen Regierung angeboten, Währung zu üben und eine vorläufige Feststellung zu beobachten. — In Bezug auf sich widersprechende Gerüchte erzählt das „Reutersche Bureau“, daß die englische Regierung sich betreffs einer Konferenz wegen der Krise im Osten weiter für den einen noch für den anderen Weg entschieden habe und daß England in dieser Beziehung auch im Prinzip solange nicht zustimmen könne, bis die Umrisse für die vorgeschlagene Konferenz genau festgelegt seien. Hieron hängt alles ab.

### Vermischtes.

Submissionsbüte. Ein merkwürdiges Ergebnis hatte die Ausschreibung der Bahnhofsgebäute im Gera, die von der preußischen Bahnhofswaltung auszuführen sind. Die Ausschreibung betrifft etwa 500 000 Kubikmeter Erdmassenbewegung zu 45 Kilometer Gleislänge. Zwischen dem höchsten und niedrigsten Gebot ist eine Spannung von fast 700 000 Mark. Die Arbeit ist bis heute noch nicht vergeben worden, die Bewilligung ist anscheinend selbst etwas erstaunt über dieses merkwürdige Submissionsergebnis. Wie man hört, soll die Arbeit an einer der Firmen innerhalb 600 000 und 700 000 Mark vergeben werden, innerhalb welcher Grenzen sich wohl auch der Vorschlag hält. Das niedrigste Angebot (F. Böbenberg u. Co., Charlottenburg) lautete auf 494 820,50 Mark, das höchste (F. Neffig-Braunschweig) auf 1 108 450,00 Mark.

## Riesener chem. Reinigungsanstalt und Färbererei von

Mit Rücksicht auf die noch einzuhaltenden Arbeiten besteht empfohlen. — Sonntags nur bis 9 Uhr vermittelte geschlossen. — Sonntags nur bis 9 Uhr vermittelte geschlossen. — Sonntags nur bis 9 Uhr vermittelte geschlossen.

### Königl. Lehrerseminar Döbeln.

Die Anmeldungen für die nächste Aufnahmeprüfung werden bis zum 20. November d. J. erbeten. Vorzulegen sind ein Geburts- oder Taufzeugnis, das Impfchein, das Benutzbuch, der Nachweis der jährl. Staatsangehörigkeit, ein Gesundheitszeugnis und ein vom Unterrichtsminister verfertigter Lebenslauf. Ebenso ist die persönliche Vorstellung vor Ständen notwendig.

Gleichzeitig werden jetzt schon Anmeldungen solcher Ständen angenommen, die erst Ostern 1910 in das Seminar eintreten und zunächst von Ostern 1909 an die Klasse Ia der Seminararche besuchen sollen. Familienunterkommen für diese weist die Seminardirektion nach.

Döbeln, den 8. Oktober 1908.

Die Königl. Seminardirektion.

**A. Kuntzsch,**  
Hauptstraße 60.  
Möglichkeit für Haus- u. Schuhgeschäfte.

**Möbel  
Richter**  
Villigste Bezugssquelle  
einfacher und gut bürgerlicher  
**Kunststättungen**  
Polstermöbel, Spiegel,  
alle Einzelmöbel.  
8 große Ausstellungsräume  
mit 20 Musterräumen.  
Gute Arbeit.  
+++: Langjährige Garantie. ++:  
Vig. Tischler- u. Tapziererwerkstatt.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.

**B. Kötitzsch.**  
Brillen, Gläser,  
Nathenower Gläser,  
noch breitlicher Vorschritt, sowie alle  
Reparaturen billigst.

**Max Werner,**  
Handschuhmacher,  
Hauptstraße 65  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
in  
Gravatten, Kragenschöner,  
Handschuhen, Hosenträgern,  
Herrenwäsche.

**Gravierungen** auf  
ihren Reißtaschen  
Ringreißer  
Albums  
Gäste  
Gingig Sachm. Ausführung  
am Platze.  
Haenelt, Graveur  
Wettinerstr. 9. Tel. 162.

**Neuheiten**  
in geschnittenen Damenblusen,  
halbfertig, volkstümliche Fabrikate,  
durch Frau Jenny Kreßhauer,  
Riesa, Bismarckstr. 54.

**Max Werner**  
Bandagist,  
Hauptstraße 65.  
Brückbänder für alle Arten  
von Brüchen, Leibbinden für  
Wandermiere, Bauch- und Nabel-  
bänder, Monatsbinden, Umstandsbänder.  
Badethermometer  
Betttäschchen  
Betteinlagen  
Binden nach Martin  
Brückbänder  
Clystirprisen  
Eisenchmetallen  
Fissident  
Geradehalter  
Gummikämpe  
Hygië-Binden  
Inhalationsapparate  
Irrigator  
Lustlappen  
Milchflocken  
Muttersprisen  
Rosenbrienen  
Ohrhalter  
Ohrspritzen  
Plattfußeinlagen  
Pessarien  
Sanger  
Schlauch  
Spindelchen  
Stiebhörden  
Suspensionen  
Verbandblosse  
Wandspritzen.  
Bitte bei Bedarf um gültige Veröffentlichtigung.

**Restauration Brauerei Löderau.**  
Morgen Sonnabend lädt zum  
**Schlachtfest**  
freundlich ein B. Rothe.

**Zum Dorfhaus, Görlitz.**  
Nächsten Sonntag findet  
große Obstausstellung  
statt. Bitte gleichzeitig zu  
**Kaffee und Kuchen**  
ergeben sich.  
Hochachtungsvoll Kurt Werner.

**Dampfbad**  
Restaurant, Gesellschaftszimmer  
Weinstuben. Gut. Mittagsbüffet.  
Gleicherweise Plastique.

**Hotel Stadt Dresden.**  
Morgen Sonnabend Schlachtfest.  
6 Uhr abends warme Knoblauchwurst.  
Franz Ruhmert.

### Chorgesangverein.

**Einladung zur Generalversammlung**  
am Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr im "Steinchen".  
Tagesordnung: Rechnungslegung. Neuwahl des Vorstandes.  
Schätzliches Er scheinen ist erwünscht.

Der Vorsitzende: C. Braune.

### Wohltätigkeitsverein "Sächsische Reithschule"

— Vorstand Paulitz.

Sonntag, den 11. Oktober findet unter diesjähriges

### Stiftungsfest

im Gaihof zu Paunsdorf statt. Von abends 1/2,7 Uhr Ball. Mitgliedertafeln sind vorzugeben.

Dazu lädt freundlich ein der Gesamtvorstand.

### Restaurant zum Dampfbad.

Sonnabend und folgende Tage

Ausland Augustiner Märzenbieres.

Hochachtungsvoll Emil Zimmer.

### Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 11. Oktober

### Garten-Trikonzert mit öffentlicher Ballmusik

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.

Dazu lädt freundlich ein A. Dahms.

### Gasthof Reuß.

Sonntag, den 11. Oktober

### große öffentliche Ballmusik

(schöne Blasmusik). Anfang 4 Uhr.

Dazu lädt freundlich ein H. Schneider.

### Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 11. Oktober

### großer Bratwurstschmaus mit Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Dazu lädt höflich ein S. Siegel.



Strömt herbei ihr Völkerscharen,  
Jeder sei vom Durst geplagt,  
Der zu mir heut' kommt gefahren,  
Denn bei mir es ihm behagt.  
Frisch vom Fass wird jetzt getrunken,  
„Edel“ ist der Traubensaft,  
Seid ihr untern Tisch gesunken  
Fühlt ihr erst des Mostes Kraft.

Sonntag und Montag

den 11. und 12. Oktober

### großes Mostfest

Berners Weinstuben Lichtensee



— im Rathaus —  
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:

Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags

2—4 Uhr Nachmittags

Sonnabends 8—2 Uhr.

Die Einlagen sind mündlicher und werden vom Tage der

Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.

Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.

Haus-Sparbüchsen.

Geschenkmappen.

**Bier!** Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Berga  
brauerei Bier geträgt.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Geöffn. Ottos.

### 9. S. Militärverein Paunsdorf

und Umgegend.

Sonntag, den 11. Oktober abends 1/2,7 Uhr Monatsversammlung.  
(Kalenderaufgabe, Wanderversammlung.) Hierzu lädt ein der Vorsteher.

### Schweineverhinderungs-Verein

Nicola-Poppitz.

Sonntag, den 11. Oktober 08, nachm. 2 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung im Gaihof zum Adler in Riesa statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Haushaltsericht. 2. Neuwahlen.

Unentschuldigt fehlende zahlen lt. § 20 der Satzung 25 Pf. Strafe. Um vollständiges Er scheinen bittet der Gesamtvorstand.

### Kreisverein Riesa.

Morgen Sonnabend abend 9 Uhr Versammlung

(Elbstraße).

**C** Sonntag, den 11. h. Generalversammlung zu Döbeln (Böme), Stenogr. Ausstellung, Preis schreiben (60 bis 160 Silben in 1 Min.), Vortrag des Herrn Dr. Böde-Dresden, Abendunterhaltung. Bahrt. Beteiligung erwünscht. D. V.

### Radfahrer- & Wanderer.

Sonntag, d. 11. d. W., nachm. 3 Uhr Versammlung. Der Gesamtvorstand.

### Kirchenchor.

Sonnabend — 6 Uhr — Übung im Schulhause (Damen und Herren).

### Dank.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage allen meinen herzlichsten Dank.

Richard Bahnitz, Riesa.

Für den überaus reichen Blumen schmuck und die zahlreiche Beteiligung von nah und fern bei dem Be gräbnis meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. Es hat unsern Herzen wohlgetan.

Der tiefsauernde Gatte

Karl Matthes nebst allen Angehörigen, Goethest. 7.

### Todes-Anzeige.

Am Mittwoch nachmittag verunglückte plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Wagenläufer.

### Max Hähne.

Dies zeigt tiefschlächtig an die trauernde Witwe nebst Angehörigen.

Weida, den 9. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 2 Uhr vom Trauer haus aus statt.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2,7 Uhr verschied Janst und ruhig unser guter Vater, Großvater und Onkel, der Schwertermauerer.

Carl Leopold Jedermann.

Dies zeigt tiefschlächtig an Familie C. Jedermann, Schulstr. 7.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 41 des Graphiker an der Elbe.

# 1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reinhardsdorf und Umgebung von Riesa & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plassnig in Riesa.

N 286.

Freitag, 9. Oktober 1908, abends.

61. Jahrg.

## Der Wert der Landwirtschaft.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ist an den Vorsitzenden der Kommission zum Studium der Agrarfrage, Professor L. H. Bailey vom „Cornell College of Agriculture“ in Ithaca, einen Brief gesetzt, in dem er sich über den Wert der Landwirtschaft und das Staatswesen ausspricht. Der Brief beginnt: „Keine Nation hat jemals dauernde Größe erreicht, wenn sie sich nicht auf das Wohlergehen der großen Klasse der Landwirte stützte, derenjenigen, die auf dem Lande leben; denn ihre materielle und moralische Wohlheit bedingt im Ende die Wohlheit aller übrigen.“ Die großen sozialen Interessen seien allgemein menschliche, und große Werke hätten nur dann einen richtigen Wert, wenn sie die Tore für ein gutes, gehaltvolles Leben auf dem Lande öffneten.

„Die Landwirtschaft“ heißt es höörlich weiter, „gibt fast Rohmaterial für die Speisung und Kleidung aller unserer Bürger ab; sie erhält direkt fast die Hälfte der Bürger, und nahezu die Hälfte der Kinder unseres Landes werden aus dem Lande geboren. Wie kann das Leben auf dem Lande weniger vereinfacht, freier von Plakerei, bequemer, glücklicher und angiehender gemacht werden? Das muß auf das ernsthafteste gewünscht werden, damit jedes Landwirt Ehemal und Tochter, sein Weib und er selbst mit Stolz und Unabhängigkeit an das Landleben erfüllt werden. Das ist von vitaler Bedeutung nicht allein für den Landwirt, sondern für das ganze Land. Wir hoffen, schließlich den Ertrag von Weizen und Mais auf den Acker um das Doppelte zu erhöhen, ein großer Erfolg. Wichtiger indessen ist es, die Unabhängigkeit und die Lebenshaltung auf dem Lande, um das Doppelte zu erhöhen. Die Landwirte haben bisher in bezug auf ihr Geschäft und ihr geselliges Leben nicht genügend Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden. Allzuviel hat sich im Volle der Glaube verbreitet, daß das wahre Glück des Lebens abseits vom platten Lande liege. Deshalb will ich diese Fragen vor das amerikanische Volk bringen.“

Der Präsident nennt dann die Herren, die er ausgewählt hat, um ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen, und bittet sie, ihm Informationen und Rat zu kommen zu lassen, sobald er die Angelegenheit wohl bereit vor das Forum des Kongresses bringen könne. Den Bericht erbittet er, wenn irgend möglich, noch vor dem Schluß des Jahres, weshalb sich ausgehende persönliche Untersuchungen nicht empfehlen dürfen, vielmehr durch die Sachkenntnis und Erfahrung der Kommissionsmitglieder erzeugt werden sollten. Mit dem größten Interesse sehe er dem Berichte entgegen, weil er die angekündigte Frage, abgesehen von der Erhaltung der natürlichen Reichtümer des Landes, für die bedeutendste der Gegenwart halte.

Hieraus geht hervor, daß der amerikanische Präsident keineswegs eine landwirtschaftsfeindliche „Stadt“-Politik nach Art unserer Asphaltpolitiker betreibt. Er verteidigt Ansichten, wie sie bei uns von der Regierung, der konservativen Partei und dem „Punkt der Landwirte“ verfochten werden. Dass die materielle und moralische Wohlheit der Landwirte in letzter Instanz die Wohlheit aller übrigen Stände bedingt, ist ein Grundsatz, dessen Richtigkeit ein so klarer Geist wie Roosevelt unter den heutigen Zeithverhältnissen sich nicht verschließen kann. Darum befiehlt er die Landwirtschaft und die in Amerika wie bei uns immer zunehmende Ansicht, daß „das wahre Glück des Lebens abseits vom platten Lande liege.“ Das sind sehr gesunde Ansichten, die uns bei dem Präsidenten der amerikanischen Republik um so mehr erfreuen, als seine Partei, die republikanische, doch wesentlich eine industrielle und kapitalistische ist, und denen man nur in allen Staaten der Erde die weiteste Verbreitung wünschen kann.

## Tagesgeschichte.

### Holzexpedition nach Kamerun.

Zu der geplanten wirtschaftlichen Erforschung der Augholzgebäude Kameruns treten die Herren Professoren an der Kgl. Forstakademie zu Hannover Dr. Büsgen und Dr. Jentsch am 10. Oktober ihre Kreise nach Westafrika an. Die Erkundungen, für die eine Zeit von 3 bis 4 Monaten in Aussicht genommen ist, sollen sich besonders auf die Waldgebiete am Mungo und der Manenuba-Berge, des Murigebietes bis und um Jabaßi und auf das Waldgebiet des Sanaga erstrecken. Die Expedition hat die Aufgabe, zu untersuchen, was an nutzbaren Holzern und sonstigen Waldeprodukten in den zu bereisenden Gebieten vorhanden ist, und bestimmungsfähiges Material einzusammeln. Es soll ferner versucht werden, mit Hilfe von geeigneten und gewöhnlichen Probefällenaufnahmen ein möglichst genaues Bild der betreffenden Waldteile nach Art, Masse und Wert ihrer Augholzger zu gewinnen. Außerdem ist geplant, die Lebensbedingungen der nutzbaren Baumarten und den Entwicklungsgang der Wälder in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen. Die Mittel des Unternehmens sind von dem Reichs-Kolonialamt, dem Preußischen Landwirtschafts-Ministerium und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee zur Verfügung gestellt. Von den wichtigsten für eine Ausnutzung in Frage kommenden Holzarten sollen größere Probeabschläge an das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee zur Vornahme von Fabrikationsversuchen nach Deutschland gesandt werden. Nach Schluß der Expedition wird durch das Komitee ein eingehender Bericht über den Verlauf und das Ergebnis der Arbeiten veröffentlicht werden.

## Zur Kaufschul-Ausstellung in London.

Die Internationale Kaufschul-Ausstellung, die im September in London stattfand, hat auch für unsere Pfänder in den Kolonien viele nützliche Wünsche und praktische Lehren gezeitigt. Unter anderem konnten die Besucher der Ausstellung feststellen, daß der Kaufschul aller Varietäten aus den englischen Kolonien nur in bestgeeigneter Ware auf den Markt gebracht wird. So drückt sich daher die Erkenntnis auf, daß weniger gut geeigneter Kaufschul auf die Dauer kaum Abnehmer finden wird. Unser ostafrikanischer Plantagen-Kaufschul von Manihot Glaziovii ist leider durch die Art seiner Gewinnung mehr oder weniger verunreinigt. Um nun dem an sich vorzüglichen Manihot-Kaufschul für die Zukunft einen guten, festen Marktpreis zu sichern, ist geplant, im Gebiete der Usambarabahn eine Kaufschul-Ausbildungsanstalt zu errichten. Zur Ausführung des Plans ist eine „Ostafrikanische Kaufschul-Ausfuhrgesellschaft“ in der Gründung begriffen. Im allgemeinen bot die Londoner Ausstellung ein abgerundetes Bild der gegenwärtigen Kaufschulproduktion; fast sämtliche Kolonialmächte hatten die Ausstellung besucht. Als Vertreter des kolonial-wirtschaftlichen Komitees nahm an derselben Agronom Dr. Goskin teil; ein ausführlicher Bericht aus dessen Feder über die Ausstellung und die wichtigsten in einer Reihe von Vorträgen erörterten Fragen wird in kurzem vom kolonial-wirtschaftlichen Komitee veröffentlicht werden.

### Deutsches Reich.

Die Central-Ausflugsstelle für Auswanderer in Berlin W 9, Schellingstr. 4, hat im dritten Quartaljahr 1908 (1. Juli bis 30. September) in 2263 Fällen Auskunft an Auswanderungsbürgen erteilt und zwar in 1700 Fällen förmliche und in 559 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 3702 Anfragen über verschiedene Auswanderungs-Gebiete. Davon bezogen sich 2370 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 929, Deutsch-Ostafrika 492, Kamerun 159, Togo 186, Samoa 67, Deutsch-Neuguinea 42, die Karolinen, Palau und Marianen 30, Kiautschou 18 usw. Unter den fremden Auswanderungs-Gebieten steht Südbrasilien mit 158 Anfragen an der Spitze, dann folgen Argentinien mit 155, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 92, Brasilien im allgemeinen mit 59, Kanada mit 52, Chile mit 48, Nord- und Mittel-Brasilien mit 39, Paraguay mit 24, Bolivien mit 21, Neu-Gesland mit 18, Uruguay und Britisch-Südafrika mit je 17, Mexiko und China mit je 16, Russland mit 15, Kuba, Peru und Queensland mit je 12, Niederländisch- und Britisch-Indien mit je 9. — Zur mündlichen Auskunfts-Erteilung in Auswanderungsfragen ist in Riesa eine Zweigausflugsstelle eingerichtet; Auskunft gibt Herr Rechtsanwalt Dr. Wende, Weitnerstr. 28, wochentags 4—7, Sonntags 11—12.

Der Reichsanziger für Polen wird am Montag in Berlin erscheinen.

Der Bundesrat hat sich mit der Überweisung der Entwürfe eines Gesetzes betreffend Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und eines zu beiden Gefangen gehörenden Einführungsgesetzes an die ausständigen Ausschüsse einverstanden erklärt.

Entgegen dem Beschlus des Weimarschen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins vom 20. September d. J., wonach dieser zur Haupttagung des Deutschen Flottenvereins in Altenberg seine Vertreter entsenden werde, wenn die Vorstandsmitglieder des bayrischen Landesverbandes an der Spitze stehen bleibent, nahm in einer sehr erregten Hauptversammlung die Ortsgruppe Eisenach, die weltanschaulich des Großherzogtums Sachsen-Weimar, folgende Protestresolution an: „Die Ortsgruppe Eisenach des Deutschen Flottenvereins kann es nicht billigen, daß ihr Vorsitzender dem Beschuß des Landesverbandes vom 20. September ohne vorherige Beratung und Beschlusssatzung des Vorstandes oder der Ortsgruppe beigetreten ist. Der Beschuß des Landesverbandes vom 20. September 1908 entspricht nicht der Ausfassung der Mitglieder der Ortsgruppe Eisenach, die in diesem Beschuß eine Störung des in Danzig geschlossenen Friedens erachtet. Der Vorstand der Ortsgruppe Eisenach wird beauftragt, solches zur Kenntnis des Landesverbandes zu bringen.“ Wie verlautet, wird Prinz Heinrich von Preußen auf der Rückreise von St. Moritz am nächsten Montag in Friedrichshafen eintreffen und im Königlichen Schloß Wohnung nehmen. Der Besuch des Prinzen Heinrich steht mit dem in allernd höchster Zeit erfolgenden Aufstieg des Grafen Zeppelin in Zusammenhang.

### Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau hält gestern im Department vor eine Rede, in der er ausführt, die Militär-gewalt Frankreichs habe einzig und allein das Ziel, dem Land in schwierigen Zeiten einen wirksamen Schutz zu gewähren. Die Notwendigkeit eines solchen geige sich augenfällig in einer Stunde, welche offenbart, eine wie schwache Garantie internationale Verträge gegen die Widerkehr unvermeidbarer Angriffe bilden. Völker und Regierungen wichen wohl zuweilen einem auf die Spitze getriebenen Egoismus, der trotz des allgemeinen Wunsches nach Wahrung des Friedens die Welt nur allzu häufig vor blutige Konflikte zu stellen scheint. Frankreich werde daher in den gegenwärtigen Gefahren aus allen Kräften dazu beitragen, mit Hilfe seiner Verbündeten und Freunde so viele einander widerstreitende Interessen zu vereinigen, und werde fortfahren, dem für seine sozialen Institutionen kämpfenden Volle energische Sympathie zu bekunden.

## Oesterreich-Ungarn.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Beschlußschreiben, in dem angeordnet wird, daß die Rekruten aus Bosnien und Herzegowina von nur an den im Dienstreglement für das österreichisch-ungarische Heer vorgeschriebenen Eid zu leisten und die bosnisch-herzegowinischen Truppen wie die sonstigen militärischen Organisationen dieser Länder fortan die Bezeichnung Kaiserlich und Königlich zu führen haben.

Eine aus 24 Mitgliedern bestehende Deputation böhmischer und herzegowinischer politischer Führer ist gestern in Budapest eingetroffen. Der Führer der Deputation erklärte: Wir halten die Annexion Bosniens und der Herzegowina, so wie sie sich gegenwärtig uns darstellt, für keinen glücklichen Gedanken. Die Annexion hätte anders und besser durchgeführt und vorbereitet werden müssen. Wir, unten in Bosniens und der Herzegowina, stehen in völliger Unkenntnis der Ereignisse gegenüber. Das beweist auch die dynastische und monarchentreue Elemente. Wir müssen einen klaren Blick gewinnen, was mit den beiden Ländern geschehen wird, diese Ungewissheit verschafft nur die inneren Kämpfe der Parteien und ihre Führer können keine Garantie für die Entwicklung der Dinge übernehmen, solange uns gegenüber nicht offen vorgegangen wird. Der Zustand ist auch nicht geeignet, einer von auswärts kommenden Agitation den gehörigen Widerstand zu leisten. Die Deputation wird ihre Wünsche den Delegationen vortragen.

Die Melbung, daß Oesterreich-Ungarn vier Armeekorps mobil gemacht hat, ist in dieser Fassung unzutreffend. Es ist selbstverständlich, daß die an den Grenzen befindenden Truppenteile auf alle Möglichkeiten vorbereitet sind, von einer formellen Mobilisierung kann aber keine Rede sein. Nach den neueren Einschätzungen darf man annehmen, daß das orientalische Problem trotz der Schwierigkeit seiner Lösung einen friedlichen Verlauf nehmen wird. Kriegslustig ist eigentlich nur der Mob in Konstantinopel und in Serbien, allenfalls noch die alttürkische Partei. Aber die Regierungen zeigen doch in dem kritischen Augenblick soviel Besonnenheit, daß man für die nächsten Tage wohl ein Nachlassen der stürmischen Bewegung erwarten darf. Ein Antrag auf Einberufung einer Konferenz liegt nicht vor. Die kritische Angelegenheit wird von der Türkei nicht als Anlaß zu einem kriegerischen Vorgehen angesehen. Jedoch muß auch hierzu das europäische Konzert Stellung nehmen. Deutschland wird durch den kritischen Zwischenfall nicht im geringsten berührt. Siegmäkte für Kreta sind Frankreich, England, Italien und Russland. Wie man hört, hat Russland auch die Dardanellenfrage bei den Mächten angeregt. Die Gesamtlage ist aber immer noch davon abhängig, ob nicht neue Krisenfälle eintreten.

Um 1 Uhr nachmittags stand gestern in der Osener Hofburg der feierliche Empfang der österreichischen Delegation durch den Kaiser statt. Präsident Madensti hob in seiner Ansprache an den Kaiser hervor, die Delegation begrüße mit patriotischer Genugtuung den allerhöchsten Willensentschluß, die monarchischen Souveränitätsrechte auf Bosnien und die Herzegowina anzuerkennen. Sie erblide darin die Bürgschaft dafür, daß die dreißigjährige, mit schweren Opfern in diesen Gebieten geleistete Kulturarbeit diese Länder einer geistlichen Entwicklung zu führen und dadurch auch zur Stärkung der Monarchie beitragen werde. Der Präsident gedachte alsdann des von der ganzen Kulturlwelt gefeierten Jubiläums der glorreichen Regierung des Monarchen und betonte die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Armee, um der Monarchie im Systeme der Staatenbündnisse diejenige schützende Macht zu sichern, auf der eine der wertvollsten Bürgschaften des Friedens zu ruhen habe. Er schloß mit dem Ausdruck der Huldigung und heißer Segenswünsche für den Monarchen. Die Rede wurde mit brausenden Hochrufen aufgenommen. — Graf Theodor Zich richtete als Präsident der ungarischen Delegation an den König eine Ansprache, in welcher er bezüglich Bosniens sagte: Indem Bosniens und der Herzegowina die verfassungsmäßige Autonomie gewährt wird, haben Eure Majestät aus Alters- und höchstem Entschluß mit Rücksicht auf die alten Völker, welche Eurer Majestät glorreiche Vorfahren auf dem ungarnischen Throne an diese Länder knüpft, ihre Souveränität ausgedehnt. Wir fühlen und wissen, welche Verantwortung bei Feststellung der gemeinsamen Ausgaben unter den obwaltenden Umständen unsere Delegation trifft. — Kaiser und König Franz Josef erwiderte: Die Versicherungen treuer Ergebenheit an meine Person, welche Sie eben zum Ausdruck brachten, ersüllen mich mit lebhafter Leistung und warmem Dank. Der Zusammentritt der Delegationen erfolgt diesmal gleichzeitig mit einem Ereignisse, welches die Sicherung des gegenwärtigen Besitzstandes der Monarchie bedeutet, indem das Band, welches Bosnien und die Herzegowina seit dreißig Jahren mit derselben verbindet, zu einem unauslöslichen geworden ist. Die kostlosen und erfolgreichen Bemühungen meiner Regierung haben in diesen Ländern einen so erfreulichen kulturellen Fortschritt gezeitigt, daß die Bevölkerung nun mehr mit Nutzen zur Mitwirkung an den Landesangelegenheiten herangezogen und die Schaffung von ihren Bedürfnissen entsprechenden verfassungsmäßigen Einrichtungen in Angriff genommen werden kann. Dies ist jedoch nur möglich, wenn entsprechend dem salischen Zustande eine starke und unzweideutige Rechtsstellung für beide Länder geschaffen wird. Nur so kann daselbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Stabilität gewährleistet werden, welche als ein europäisches Interesse gilt.

erkannt ist. Durch die Zurückziehung mehrerer Truppen aus dem Sanddorfer Revoluzzer wird zugleich der unumstößliche Beweis erbracht, daß unsere Politik keine territorialen Interessen über den zeitigen Besitz hinaus entzieht. Es ist zu hoffen, daß dieser zugunsten der Münster erfolgende Verzicht in Konstantinopel in friedfestsicherlicher Weise gewürdigt werden und unseren fünfzigen Siegungen zustatten kommen wird. Die weitere Entwicklung im Osmanischen Reich nach dem durchgreifenden Umschlag, der dagegen vor sich gegangen ist, verfolgen wir mit den besten Wünschen für die Solidierung und Kräftigung dieses Staates, sowie für die dauernde Pazifizierung jener Gebiete, welche in den letzten Jahren von Unruhen heimgesucht waren.

#### Rußland.

Die Choleraostatistik vergleicht für die 24 Stunden bis gestern mittag 74 Neuerkrankungen und 57 Todesfälle. Die Zahl der Kranken beträgt 1440.

#### Großbritannien.

Unter den Seemächten im Mittelmeer, soweit sie dort Kriegsschiffeschwader stationiert haben, steht Großbritannien weitlos an erster Stelle. Das dem Admiral Sir Charles Drury unterstehende Geschwader besteht aus 6 Vinienschiffen, 8 Kreuzern, 11 Torpedobooten und 2 geteilten Schiffen. Dazu kommt das atlantische Geschwader, das, nach einer Übungsfahrt in den irischen Gewässern, sich nach Gibraltar begeben hat. Dadurch wird die Zahl der Vinienschiffe auf 12, die Zahl der Kreuzer auf 10 und die der Torpedobooten auf 22 erhöht. Frankreich ist im Mittelmeer vertreten durch 6 Vinienschiffe von der Patriarklasse, eine Kreuzerdivision von 8 Panzerkreuzern, 3 geschüchte Kreuzer und 7 Torpedobootergespanne. Die Schlachtklasse der Patriarklasse gehörte zu den neuesten und besten Fahrzeugen der französischen Kriegsmarine, sie besitzen ein Displacement von 14685 t, 19 Knoten Geschwindigkeit und je 50 Geschütze, darunter 4 80 cm-Geschütze und 18 16 cm-Geschütze. Auf Grund des Flottengesetzes von 1900 zu einem Preise von je 82000000 Mark gebaut, sollen sie selbst den besten Schiffen des englischen Mittelmeergeschwaders überlegen sein. Italien legt, wohl mit Rücksicht auf seine langgestreckten Küsten, das Hauptgewicht auf die Kleinstschiffslotte. Es hält gegenwärtig 17 Berührer und 60 Torpedoboote, darunter 20 Hochseitorpedoboote dienstbereit. Dazu kommt ein aktives Geschwader von 5 Schiffen, von denen 3 dem Königin-Helenatyp angehören und 12425 t halten, eine Anzahl Kanonenboote und Reserveschiffe. Österreich-Ungarn endlich hat 8 Vinienschiffe, mehrere Panzerkreuzer, 3 kleine Kreuzer und eine Anzahl Torpedobooten zur Verfügung.

#### Vom Landtag.

Der in der letzten Sitzung der Wahlrechtsdeputation angetäufte Entwurf der Nationalliberalen für eine Wahlkreiseinteilung wird heute der Deputation vorgelegt. Er berücksichtigt in erster Linie die Wählerzahl und die geographische Einheitlichkeit. Da jedoch die Wählerzahlen zurzeit nicht mit Genauigkeit festzuhalten sind, hat man zunächst die Einwohnerzahl zur Berechnung herangezogen und sich bemüht, möglichst gleich starke Wahlkreise zu schaffen. Das ist insofern mehr als bisher gelungen, als die höchste Differenz lautet 38 110 Einwohner gegen 57 444 Einwohner. Der ergebnisse Wahlkreis ist der 10. der Kreishauptmannschaft Zwiedau und umfaßt die Orte des Amtsgerichts Zwiedau mit Ausnahme der Stadt Zwiedau und 11 ländlicher Ortschaften. Es ist also ein ländlicher Wahlkreis. Die Zahl 57 444 ist der Durchschnitt der neuen Wahlkreise, die der Stadt Dresden zugute zugeteilt werden sollten. Bei dem heutigen Entwurf einer Wahlkreiseinteilung betrug die höchste Differenz circa 20 000 : 80 000.

Der "Dresd. Anz." bringt als Beispiel den Vorschlag für die Kreishauptmannschaft Dresden, nach dem sich der ganze Entwurf leicht beurteilen läßt:

#### II. Kreishauptmannschaft Dresden. 26 Abgeordnete.

1 bis 9 Stadt Dresden = 516 996 je = 57 444 Einwohner.

10) U.-G. Schmitz, U.-G. Schandau, U.-G. Königstein = 45 427 Einwohner.

11) U.-G. Neustadt, U.-G. Stolpen, vom U.-G. Reichenberg die Orte Cunnersdorf, Großermannsdorf, Kleinermannsdorf und Ullersdorf, vom U.-G. Dresden die Orte: Borsberg, Cunnersdorf, Gönnisdorf, Hosterwitz, Kreischendorf, Malchendorf, Oberpöppitz, Pappitz, Pillnitz, Reichenbach, Rodau, Schönfeld, Schullwitz, Söbriken, Sachendorf und vom U.-G. Pirna die Orte: Bommersitz, Dausa, Eichendorf, Großgrau, Kleingrau, Liebethal, Lohmen, Mühlendorf, Neugraupa, Wilschendorf = 42 422 Einwohner.

12) Vom U.-G. Pirna die Orte: Stadt Pirna, Stadt Wehlen, Birkwitz, Copitz, Cunnersdorf, Doberzeit, Döbena, Ebeneck, Goes, Großsödlitz, Großcottbus, Hellenau, Hinterjessen, Kleincottbus, Kleinröblitz, Kleinstruppen, Krebs, Kriechsweitz, Mockethal, Neundorf, Neustruppen, Niederleidewitz, Niederwögelgesang, Oberwögelgesang, Pötzschau, Posta, Prösitz, Rottwerndorf, Struppen, Utterwalde, Vorderjessen, Dorf Wehlen, Bärtsch, Böhla, Beichen, Guschendorf = 44 236 Einwohner.

13) U.-G. Altenberg, U.-G. Dauersfeld und vom U.-G. Pirna die Orte: Berggießhübel, Dohna, Gottschee, Liebstadt, Burkhardswalde, Follenhain, Friederswalde, Gersdorf, Gittersdorf, Hartmannsdorf, Hellenbach, Herbergen, Kleinluga, Rödewitz, Markersbach, Wagen, Meusegau, Mühlbach, Naundorf, Neumannsdorf, Oelsen, Oittenbach, Röhrsdorf, Schnorrndorf, Seitenhain, Türen, Thronitz, Weesenstein, Wölfnitz, vom U.-G. Dippoldiswalde die Orte: Bärenklause, Cunnersdorf, Görsdorf, Haubendorf, Hörschbach, Johannsdorf, Kleinarcendorf, Kreischa, Luchau, Lungwitz, Quohren, Salda, Schlettewitz, Wittigendorf = 39 884 Einwohner.

- 14) U.-G. Dippoldiswalde, soweit nicht bei 13, und U.-G. Tharandt ohne Gainsberg = 40 890 Einwohner.
- 15) U.-G. Döhlen = 45 605 Einwohner.
- 16) U.-G. Dresden, soweit zur Kreishauptmannschaft Dresden-Stadt gehörig, = 44 243 Einwohner.
- 17) U.-G. Pirna die Orte: Großschachwitz, Klein-schachwitz, Kleingöltz, Mögeln, Sporitz, Sichtau, und vom U.-G. Dresden die Orte: Glasewitz, Bühlau, Dobritz, Dauersdorf, Deuben, Döschwitz, Niederpöppitz, Roßwitz, Tolletz, Wachwitz, Weißer Hirsch, Weißig = 49 111 Einwohner.

18) Das fünftige U.-G. Rößlitzendorf und vom U.-G. Dresden die Orte: Bogendorf, Dippoldisdorf, Eisenberg-Wörnsburg, Kötzschen, Röhnitz, Reichendorf, Wilischdorf, vom U.-G. Meißen die Orte: Broditz, Ehrenewitz = 48 018 Einwohner.

19) U.-G. Radeberg, soweit nicht zu 11, und U.-G. Radeburg = 44 146 Einwohner.

20) U.-G. Gräfenhain und vom U.-G. Meißen links der Elbe die angrenzenden Orte = circa 48 000 Einwohner.

21) Stadt Meißen, Stadt Riesa und Ort Gröba = 51 084 Einwohner.

22) U.-G. Riesa (ohne Stadt Riesa und Ort Gröba), soweit zur Kreishauptmannschaft Dresden gehörig, U.-G. Kamenzisch und die daran angrenzenden Orte vom U.-G. Meißen = circa 41 000 Einwohner.

23) U.-G. Rosenthal (ohne die Orte: Burkendorf, Bieberstein, Dittmannsdorf, Gottschalk-Friedrichgrund, Hohentanne, Steinberg), U.-G. Wilsdruff, und vom U.-G. Meißen der Rest = circa 40 000 Einwohner.

24) Stadt Freiberg, Stadt Brand, und vom U.-G. Freiberg die Orte: Aug, Langenlinne, Wehlenborn, Halsbrücke, Hilbersdorf, Halsbach, Luttendorf, Löbnitz, Lößnitz, Sand = 48 001 Einwohner.

25) U.-G. Brand (ohne Stadt Brand), Rest vom U.-G. Freiberg und vom U.-G. Rosenthal die, bei 23 aufgenommenen Orte = 43 084 Einwohner.

26) U.-G. Sayda, U.-G. Frauenstein und U.-G. Olbernhau, soweit zur Kreishauptmannschaft Dresden gehörig = 41 028 Einwohner.

#### Vermischtes.

U.S. Eine Polarreise mit Eisbären. Weil der Versuch, Eisbären als Jagdtiere bei einer Polarexpedition zu verwenden, hat sich Karl Hagenbeck, der gegenwärtig in London weilt, beim Vertreter eines englischen Blattes gegenüber ausgesprochen. „Wir richten die Bären für Kapitän Amundsen, den norwegischen Polarforscher, ab“, führt er aus. „Ich habe jetzt einen jungen Engländer für diese Aufgabe engagiert, und in wenigen Monaten werden die Bären in London zu sehen sein. Kapitän Amundsen, der lange Zeit in den arktischen Regionen geweilt hat, ist der festen Überzeugung, daß der Eisbär abgerichtet werden kann und dann ebenso zähm und verlässlich ist wie ein Eskimo Hund. Der Fuchsberger deutet, wenn er im Jahre 1910 zu einer Fahrt nach dem Nordpol aufbrechen wird, diese Bären mitzunehmen, die die Schlitten über das Eis ziehen sollen. Natürlich werden sich diese Tiere der Natur der Eisregionen besser anpassen können als die Hunde; man kann annehmen, daß vier Bären wenigstens ebensoviel leisten als sechzig oder mehr Hunde. Die Bären sollen übrigens zunächst ausgestellt werden und uns so Geld einbringen, damit der Fuchsberger uns nur noch einen nominalen Preis für die abgerichteten Tiere zu zahlen hat.“

U.S. Das Ende japanischer Schwertkämpfer. Die Kunst des Schwertschmiedens war im alten Japan wohl das geehrteste und heiligste Handwerk. Das Schwert war die Gottheit des Samurais und dies tolze Symbol seiner Ritterschaft und seines Schlachtenruhms mußte ein vollendetes Kunstwerk sein, unter feierlichen Zeremonien zu unvergleichlicher Festigkeit gehämmert, der Griff geschmückt mit Edelstein und kostbarem Silber. Heute prunkt japanische Prachtswert nur noch in Museen und Sammlungen, und die Gilde der alten Schwertkämpfer wäre, wenn sie noch in alter Zahl bestände, dem Hungertode ausgesetzt. Doch es gibt nur noch zwei Schwertkämpfer in Japan, Sukihama von Ōsaka und Minamoto von Tokio, die beide den Titel „Kaiserlicher Hof-Schwertschmied“ führen und nicht viel zu tun haben. Sie sind die letzten. Soll mit ihnen die Kunst aussterben? Die Lehrzeit dauert sieben Jahre, und um die Kunst vollkommen zu beherrschen, bedarf es einer weiteren ebenso langen Zeit. Da findet sich schwer ein Lehrling, und die beiden Meister glaubten schon daran verzweifelt zu müssen, überhaupt noch jemanden für ein so brotloses und so schwer zu erlerndes Handwerk zu finden. Wie japanische Blätter berichten, hat sich nun aber die „Schwertgesellschaft“, eine uralte aristokratische Verbündete, der beiden verzweifelten Schwertkämpfern angenommen und die Sache zur Kenntnis des Kaisers gebracht. Der Kaiser hat angeordnet, daß jeden der beiden Meister zehn Jahre lang eine Subvention von 2000 Mark das Jahr ausgezahlt werde; dadurch werden sie in den Stand gesetzt sein, ein jeder zwei Lehrlinge in die schwere Kunst der Schwertschmiede einzutreiben.

U.S. Bulgarien, das Rosenland. Bulgariens Haupt-Industrien sind der Tabakbau und die Gewinnung von Roseneffezzenzen. In einem anonym erschienenen Werk, „Ein Beobachter im nahen Osten“, dessen Verfasser der bekannte englische Journalist William Le Queux ist, wird die Gewinnung dieses kostbaren Roseneffezzenzen in angiebender Weise geschildert. Die Rosen bieten nur eine Frucht in jedem Jahr dar; sie beginnen gegen Ende des Mai und dauert, je nachdem das Wetter während dieser Blütezeit trocken oder salt und regnerisch ist, achtzehn bis dreißig Tage. Während der ganzen Frucht und der Blütezeit die Blüten zu lassen.

wird äußerst im Verhältnis der kostbaren Blüten gearbeitet. Sehen Morgen ziehen im frühen Tau der ersten Dämmerung, lang bevor die Sonne aufsteigt, die jungen Bärtchen und Mädchen alle in ihren schönen leuchtend bunten Nationalstümern, in Gruppen nach den Rosengärten. Ihre Gesänge erschallen feierlich durch die weite Stille, und ein schwerer süßer Duft umhüllt sie. Sie sammeln nun die Knospen, die sich eben geöffnet haben und auf denen noch der schwere Morgentau liegt, bis das strahlende Sonnenlicht die ganze blühende Pracht mit neuem Glut übergeht und die schönen Gestalten der Sammelnden mit den Rosen zusammen in ein einziges Harbenmeer getaucht sind. Die Nachgallinen lassen ihre melodischen Gesänge hineintönen in die hellen Lieber der Mädchen. Sobald die Rosen gesammelt sind, werden sie in kleinen und schattigen Räumen ausgebreitet und dann allmählich während des Tages destilliert. Die Bereitung erfolgt in einfachen Gefäßen, die etwa 25 Pfund Wasser enthalten. Beim Destillieren der Rosen werden zwanzig bis fünfzig Pfund Blumen hineingestellt und darüber fünf- bis sechsmal soviel Wasser gegossen, sodass fast dreiviertel des Kessels gefüllt sind. Die Kessel werden dann erhitzt und nach etwa 45 Minuten sind so dreißig bis fünfzig Pfund Rosenwasser aus jedem Kessel gewonnen. Die Kessel werden dann wieder mit reinem Wasser ausgewaschen, dasselbe Prozeß wiederholt sich, bis alle am Morgen gesammelten Blumen destilliert sind. Das so gewonnene Rosenwasser wird dann wieder destilliert, sodass sich aus hundert bis hundertzwanzig Pfund 30–35 Pfund einer stärkeren Roseneffenz ergeben. In dieser Roseneffenz schwimmen kleine gelbliche Delikatessen umher, und wenn die Flasche gefüllt ist, steigen sie empor und sehen sich an dem Hals der Flaschen fest. Diese Flügelchen von Rosenöl werden dann abgeköpft, und mit kleinen Löffeln in besondere Flaschen gebracht, die ein kleines Loch im Boden haben, groß genug, das vorhandene Wasser, aber nicht das Öl abfließen zu lassen. Das so rein herausdestillierte Rosenöl wird dann nach allen Weltgegenden versandt, um hier bei kostbaren Parfüms und Seifen verwendet zu werden.

U.S. Der Kampf um den Damen Hut in der Kirche. Aus Newark wird berichtet: Bisher war es nur das Theater, in dem der Kampf um den Damen Hut auf der ganzen Linie entbrannt war, nachdem die jüngste Mode an so gewaltigen Formen Gefallen gefunden hat. Jetzt beginnt in Amerika der Streit auch in der Kirche. In Brooklyn, der „Stadt der Kirchen“ par excellence, ist der Kampf zuerst ausgebrochen. Der Rev. Dr. Cortland Myers, der Pastor des Baptisten-Doms, einer der wichtigsten religiösen Vereinigungen, ist der Kämpfer im Streit. Soeben ist er bitter enttäuscht von einer Reise aus England zurückgekehrt; er hatte die berühmten Kanzelredner, deren Predigten er daher so gerne gelesen, auch sehen wollen, aber die gewaltigen Blumenbekte, die auf den Köpfen der Damen in den Kirchen thronten, hatten ihm keinen Ausblick auf die Kanzel verschafft. Nun ist er heimgesucht und will in seiner Gemeinde damit beginnen, diesem Unzug ein Ende zu machen. Im Lande der „Vestigen Witwen-Hüte“ hat er dazu ja auch die beste Gelegenheit. Er forderte also die Frauen seiner Kirche auf, die Hütte im Gotteshaus abzunehmen und so die Aufmerksamkeit der Andächtigen nicht mehr durch den Anblick von Meisterwerken der Puschmacherkunst abzulenken. Nach einem kurzen, aber scharfen Kampf und einem warmen Appell von der Kanzel ließerten denn auch die Frauen im Baptisten-Dom opfermäßig ihre Hüte aus und wurden nun zu Mitstreiterinnen in dem Kreuzzug gegen das Tragen von Frauenhüten in den Kirchen. Im Allgemeinen hat man in den letzten Jahren die Beobachtung gemacht, daß die amerikanischen Frauen aller Klassen sich gewöhnt haben, auf der Straße in den Vororten und in den Badorten ohne Hut zu erscheinen; und man hat darauf ihren prächtigen Haarwuchs zurückführen wollen; aber gerade in der Kirche hatte es bisher für Frauen als Regel gegeben, gemäß den Worten St. Pauls nicht mit unbedecktem Haupfe zu erscheinen. Als Dr. Myers darauf aufmerksam gemacht wurde, erwiderte er lahm, er glaube nicht, daß sich die Worte St. Pauls auf unsere Zeit beziehen könnten; „der Text bezieht sich auf die geltende Sitte in einer Zeit, in der die Frauen Schleier trugen, aber nicht auf die Sitten unserer Zeit, da die Frauen Hüte tragen, die so groß sind wie Regenschirme...“

U.S. Der Triumph der Mutterliebe. Eine rührende Szene spielte sich dieser Tage vor dem New Yorker Obergericht ab, als eine Frau namens Mrs. Amory, die aus Süd-Dakota hergezogen war, in einem schlanken hübschen Mädchen von vierzehn Jahren ihre Tochter wieder erkannte, die ihr vor 18 Jahren geraubt worden. Die Behörden des Bindelhauses, in dem das Mädchen erzogen wurde, seitdem es als hilfloser Säugling in den Straßen von Newark aufgefunden war, machten der Frau ihr Mutterrecht streitig, da sie es durch Feindseligkeiten dokumentarisch beweisen vermochte. Vor dem Gericht, dessen Hilfe die Frau antiel, erschien sie mit mehreren Freunden, und hier sah sie zum ersten Mal das Mädchen, das nach verschiedenen Indizien, die sie in Erfahrung gebracht hatte, ihr Kind sein müsste. Raum hatte sie es erblickt, als sie in tiefer Erregung zu dem Richter sagte: „Das ist mein Kind. Ich erkenne es. Ich fühle es hier.“ und damit drückte sie die Hand auf ihr Herz. Das Mädchen sah von dem Gebetbuch, in dem es lag, auf und blickte der Reihe nach die anwesenden Frauen an, bis ihr Blick dem ihres Mutter begegnete und wie gebannt an ihm hasten blieb. Da saß Mrs. Amory, während ihr die Tränen über die Wangen ließen, auf sie zu und schloss sie in ihre Arme, und auch das Mädchen rief immer wieder weinend: „Ich fühle, Du bist meine Mutter...“ Die Stimme des Kindes hatte so stark in den beiden gesprochen, daß auch der Richter, der die Szene beobachtet hatte, den Behörden des Bindelhauses anheimgab, ihre Zweite fahren zu lassen und der Mutter die Tochter zurückzugeben.

## Gentige Berliner Raffa-Surje:

4% Deutsche Reichs-Uml. 100.40	Selbstlichen Bergm.	187.—
5% ba.	Kaufgäger Bucher	144.50
4% Preuß. Consols 100.40	Sammlung Emerica Umlf.	105.30
5% ba.	Karpener (1900, 1000)	199.40
Düssel. Commanbit 175.—	Hartmann	152.10
Deutsche Bank 234.75	Borsch. Meyer	200.—
Deutsche Credit 162.—	Rothb. Meyer	84.—
Reichsbank 146.90	Schufest	116.50
Canada Pacific Shares 172.10	Cather. Stolen (100 R.)	85.10
Mil. Elect. Wls. 212.75	Eulf. Roten (100 R.)	314.55
Bochumer Gußstahl 217.90	Fritz London	20.35
Chemnitzer Werkzeug. 92.70	Fritz Berlin	81.25
Düss. Darmstädter 148.—	Dresdner Bank	148.90
Dortmunder Union abg. 56.—	Giemens & Hahn	196.50
Private Distinct 2%.—	Tengen; Schwäb.	

## Wetterkunde.

Wetter	Höhe	Temperatur	G 15 e					
			Wind	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind
8. — 19 —	6 — 30 —	— 103 —	68 —	6 — 58 —	28 —	176 —	176 —	128 —
9. — 19 —	8 — 29 —	— 34 —	70 —	28 — 68 —	87 —	173 —	173 —	127 —

## Wetterprägnat:

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. Oktober:  
Lebhafte südliche Winde, heiter, Temperatur nicht erheblich geändert, trocken.

## Marktberichte:

Weizen, 8. Oktober. (Fertilmärkt) Fertel M. 8—15.  
Auftrieb: 108 Tiere.

## Darmstädter Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & C. Höfers.

Hamburg, den 8. Oktober 1908.

Unter dem Einflusse des sonnigen Wetters und der ungestörten politischen Verhältnisse trat in dieser Woche sehr wenig Interesse neigungslust hervor. **Lebensmittel:** Fleisch, Getreide u. Proteine 24—28%, Get. u. Proteine 5.— bis 5.30 ohne Gehölzgarantie • 4.80 • 5.20 Reisfleisch (gemahlene Reishälften) • 2.60 • 4.25 Weizenekle, grobe 5.10 • 5.40 Roggenkle 5.80 • 5.70 Gerstekle 5.75 • 6.30 Gundol Weizfleisch • — • — Gundol Weizfleisch (gemahlene Gundolshälften) 2.30 • 2.75 Getreidemehl 52—54% 6.75 • 7.— • 8.10 Baumwollflocken und Baumwollflocken 52—58% 7.40 • 7.80 und Baumwollflocken 52—58% 7.50 • 8.25 Cocosnussflocken u. -Mehl 28—34% Getreide u. Proteine 6.80 • 7.30 Palmflocken u. -Mehl 22—26% 5.90 • 6.25 Maisflocken u. -Mehl 28—44% 7.50 • 7.85 Reisflocken u. -Mehl 38—42% 7.50 • 7.85 Maisflocken u. -Mehl 18—24% — — Maisfutter-Gundol 18—20% 7.50 • 8.50 Rübsfutter-Gundol 23—34% 7.50 • 8.50 Getrocknete Schlempe 33—45% 6.60 • 7.— Getrocknete Treber 24—30% 5.80 • 6.20 Gesamtmehl 5.60 • 6.35 Hafing feed (Maisfutter) weisses 7.35 • 7.50

## 5. Klasse 154. A. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner, diese werden die Gewinne nachdem 1% auf 2000 Mark zu sparen werden. Diese Gewinne bei Rückgabe — Rückgabe verhindert.

ziehung am 9. Oktober 1908.

5000 M. 100. Gewinn 2000.

0503 405 738 456 768 594 981 (500) 705 468 719 948 155  
205 157 557 648 455 1788 680 808 978 214 122 575 689 495  
277 547 651 602 428 587 598 742 730 880 154 149 611 143  
3797 976 780 208 605 88 851 552 784 (1000) 543 231 588 440  
496 621 684 210 191 2000 458 648 519 779 244 575 645 978  
622 277 880 458 237 235 48 (500) 705 409 896 612 587 489  
6345 101 880 654 637 410 549 589 788 521 667 157 910 258  
78 786 604 107 269 508 78 582 818 128 585 887 688 691 900  
5278 543 209 581 758 593 543 351 24 758 532 814 587 688 886  
491 (500) 652 327 582 6190 948 787 780 288 (2000) 585 233  
288 411 (2000) 130 848 764 88 386 183 70 (500) 149 963 598  
7117 375 554 741 6 812 142 (1000) 688 880 770 (2000) 774 852  
448 (2000) 382 880 620 977 813 880 619 377 5139 796 915  
(1000) 118 904 723 609 (500) 881 114 723 289 (2000) 86 61 (500)  
92 518 211 499 776 59 408 554 408 685 8 695 1979 818 44  
92 126 162 589 584 148 288 582 276 583 649 853 818 696 724  
481 107 482 268 585 428

10157 63 708 982 516 (3000) 688 172 444 10 430 (1000)  
585 479 538 (1000) 404 501 747 514 195 1 1204 881 688 270  
929 155 547 534 703 610 (1000) 745 712 806 253 295 278 54 26  
708 297 582 130 140 884 389 157 818 988 410 647 663 288 789  
991 785 588 554 13018 (500) 22 482 413 781 17 844 585 517  
288 889 (2000) 758 726 289 721 754 878 122 688 230 58 690  
877 655 585 14510 666 6 17 705 484 939 900 924 (500) 989 58  
988 665 788 118 1 15855 198 267 500 811 41 851 581 981 (500)  
88 482 111 951 748 814 57 708 908 482 561 275 486 7 1 6769  
208 599 128 729 523 587 847 7 787 516 886 281 237 571 248  
149 17486 887 587 846 848 640 717 724 842 403 921 670 670  
543 (500) 210 988 388 39 984 428 731 577 184 8820 28 954  
209 798 451 98 800 741 884 6 889 884 142 145 848 194 605 88  
642 641 (500) 412 908 808 (500) 808 284 832 883 880 718  
930 800 984 237 (500) 569 563 (500) 482  
29000 132 55 947 71 194 73 906 (2000) 485 (2000) 355  
951 815 801 983 476 970 416 37 408 976 257 228 25 857 701  
(500) 278 52 74 83 154 867 205 808 28101 51 554 50 487 865  
887 794 580 645 567 508 67 425 141 510 201 189 283 887 888  
62 988 178 384 548 288 822 364 477 118 511 704 148 457 449  
24277 535 557 882 672 813 465 854 924 235 315 (500) 780 (1000)  
91 000 678 711 632 286 877 301 373 513 255 (1000) 434 878  
25609 450 515 501 129 444 761 652 711 41 782 588 (1000) 601  
914 506 889 273 631 855 179 678 358 886 26748 746 712 54.58  
744 988 366 51 506 449 314 27511 (2000) 886 128 618 276  
116 254 785 297 430 548 454 270 994 676 684 196 516 928 22  
164 208 412 390 (500) 368499 982 711 461 291 17 148 457 640  
580 500 581 865 108 611 188 12 684 841 964 589 298 635 759  
575 18 403 49 (2000) 397 (1000) 417 288 141 995 988 501 874  
434 609 28 820 (1000)  
30606 967 669 529 512 870 794 985 645 785 777 661 813  
31158 680 933 989 376 886 168 188 751 887 105 102 72 722  
926 835 799 918 150 52 645 241 (2000) 234 804 85 325 579  
695 223 (500) 806 779 812 77 909 884 135 371 509 633 788  
988 (2000) 688 402 325 808 950 589 217 184 543 351 410  
833 625 692 107 52 493 328 793 22 164 576 282 317 115 285  
130 49 34869 831 944 528 789 388 291 208 849 360 737 885  
795 912 418 471 (2000) 664 524 (2000) 550 280 742 290 521 941  
72 156 (1000) 35000 775 423 288 880 68 927 795 205 421  
(2000) 998 65 398 130 587 588 171 842 880 428 354 687  
36300 650 186 423 521 71 575 587 635 580 487 829 689 699  
580 402 (1000) 649 797 (1000) 738 32 165 370 740 222 244  
926 835 799 918 150 52 645 241 (2000) 234 804 85 325 579  
695 223 (500) 806 779 812 77 909 884 135 371 509 633 788  
988 (2000) 688 402 325 808 950 589 217 184 543 351 410  
833 625 692 107 52 493 328 793 22 164 576 282 317 115 285  
130 49 34869 831 944 528 789 388 291 208 849 360 737 885  
795 912 418 471 (2000) 664 524 (2000) 550 280 742 290 521 941  
72 156 (1000) 35000 775 423 288 880 68 927 795 205 421  
116 254 785 297 430 548 454 270 994 676 684 196 516 928 22  
164 208 412 390 (500) 368499 982 711 461 291 17 148 457 640  
580 500 581 865 108 611 188 12 684 841 964 589 298 635 759  
575 18 403 49 (2000) 397 (1000) 417 288 141 995 988 501 874  
434 609 28 820 (1000)

30606 967 669 529 512 870 794 985 645 785 777 661 813  
31158 680 933 989 376 886 168 188 751 887 105 102 72 722  
926 835 799 918 150 52 645 241 (2000) 234 804 85 325 579  
695 223 (500) 806 779 812 77 909 884 135 371 509 633 788  
988 (2000) 688 402 325 808 950 589 217 184 543 351 410  
833 625 692 107 52 493 328 793 22 164 576 282 317 115 285  
130 49 34869 831 944 528 789 388 291 208 849 360 737 885  
795 912 418 471 (2000) 664 524 (2000) 550 280 742 290 521 941  
72 156 (1000) 35000 775 423 288 880 68 927 795 205 421  
116 254 785 297 430 548 454 270 994 676 684 196 516 928 22  
164 208 412 390 (500) 368499 982 711 461 291 17 148 457 640  
580 500 581 865 108 611 188 12 684 841 964 589 298 635 759  
575 18 403 49 (2000) 397 (1000) 417 288 141 995 988 501 874  
434 609 28 820 (1000)

30606 967 669 529 512 870 794 985 645 785 777 661 813  
31158 680 93



# 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plässneic in Riesa.

J. 236.

Freitag, 9. Oktober 1908, abends.

61. Jahrz.

## 21. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Braunschweig, den 7. Oktober.

Heute saß um 11 Uhr die Hauptversammlung zusammen. Der Saal und die Emporen des gewaltigen Saales waren bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Schriftverlesen und Gebet hielt der erste Vorsitzende des Bundes Generalleutnant g. D. v. Lefel eine Ansprache:

„Wir werden dieser Tagung in Braunschweig im Sinne mit Stolz und Freude gedenken!

Wir haben in den Augusttagen dieses Jahres, als die zuerst der Elemente die Lebensarbeit eines tapferen deutschen Kriegermannes auf den Feldern bei Stuttgart zu verhindern drohte, eine Einmündigkeit nationalen Empfindens erlebt, die einen frohen Ausblick in die Zukunft verheißt. Unser Bund hat sich zu einer mächtigen Organisation ausgewachsen, an der niemand mehr vorbeiziehen kann. Der Sieger darüber, und daß der deutliche Protestantismus nicht mehr hinter dem Oden hoden will, während die freie Kirche die Hand nach der Kommandogewalt ausstreckt, bringt unsere Gegner fast um. Sie führen uns einen Maulkorb an, daß wir schweigen sollen; aber so duldsam ist zum Neuerwerben wie sind, unter daß doch gehen wir nicht; den Geißelhut grüßen wir nicht, den Maulkorb nehmen wir nicht, auch wenn er von Gold wäre. Freund und Feind muß sich gesagt sein lassen: Wir sind da! und wir bleiben!“ Stürmisches, langanhaltender Beifall und Landesschlachten antwortete dem Redner, der schon mit lautem Applaus empfangen worden war. Nun nahm, gleichfalls mit Beifall begrüßt, Universitätsprofessor Dr. Dr. Sell-Vomni das Wort zu dem Hauptvortrag über Konfession und Konfessionalismus. „Konfessionalismus ist die auf dem Düsseldorfer Katholikentag ausgegebene Lösung: Deutschland in seinem tollen Drittel nur für die katholische Konfession. Die evangelische Lösung heißt dagegen: Alles, auch unsere Konfession, zu des Vaterlandes Ehre, Dienst und Ehre! In Presse und öffentlichen Versammlungen spricht man auf Seite der Ultramontanen nach allgemeinem Sprachgebrauch sich anbequemend von Konfessionen. Nach offizieller Lehre aber sind die Protestanten zwar getauft Christen und gehören so dem Papst, aber sie sind zugleich irren, abtrünnige Christen, ohne einen Anspruch vor Gott. Wir Evangelische denken anders, weiter, tiefer, milder und geschichtlicher! — Deutschland ist konfessionell vorwärts geworden; dauernd bringt in das Gebiet der einen Konfession die andere ein. Aber das hat gerade vermocht, daß unser geschichtliches Bewußtsein gewachsen ist. Luther ist wieder eine geschichtliche Person geworden, kein fehlender Mensch, aber auch kein „Pfeffer und Weinsäuer“, sondern das gewaltige Organ Gottes, aus dem zuerst die Sinfonia erwica des modernen Geisteskampfes erscholl. Auch als Verschörner ist die Geschichte zu uns getreten, damit man erkennen lerne, daß es auf allen Seiten Menschen gegeben, die um ewige Güter gekämpft haben. Die einzige Großmacht, die immer noch nichts wissen will von der freien und öffentlichen Ausübung jeder Religion ist laut dem Syllabus von 1864 der Vicarius Christi in Rom.

Der heutige offizielle römische Katholizismus beansprucht die Stellung einer zugleich geistlichen und auch quasi politischen Weltmacht. Darum will er die Staatsfreiheit über die Kräfte vernichten und die Jesuiten sollen wieder in Deutschland Ordensniederlassungen gründen.

Die Bulle „Unam sanctum“ unterwarf alle menschliche Obrigkeit dem Papst, und der korrekte Katholik muß das glauben. Die Gewissenskämpfe, die den katholischen Beamten daraus erwachsen, wenn Papst und König wider-

einander sind, sind nicht gering. Dengegenüber ist der wahre Sinn des Wortes vom „evangelischen Kaiserium“, daß das Kaiserium der Hohenzollern zwar kein ein Muster von Karität und Toleranz war und Verständnis hat für katholische Brüderlichkeit; aber dieses Kaiserium ist auch eine ganz weltliche Würde und hat kein Objekt römische Machtmäßigkeit. Es wird nie mehr die Ländlichkeit des alten heiligen Reichs antreten.

Wenn infolge der Absonderung der Katholiken auf allen Gebieten in katholischen Vereinen das deutsche Schwert Risse bekäme und wir darum einmal eine Riedel-Lage erlitten, dann kann und die Kirche nicht trocken über den Verlust nationaler Ehre, nationalen Wohlstandes. Des deutschen Christentums Säulen heißen Wahnsinn, Freiheit, Brüderlichkeit! Und der Heiland ist in die Welt gekommen, nicht um mit Bamberg und Scheiterhausen die Welt und seine Gegner zu überwinden, sondern mit der Liebe.“

Zum Schluss sollte der Redner die Gedanken seines Vortrages zusammen in folgendem Programm des deutschen Protestantismus: „Der Protestantismus rechter Art ist der Friede und will den Frieden; er ist ein Grundpfeiler der Erhaltung des Christentums inmitten der modernen Kultur. Der Evangelische Bund aber will ein in sich einiges deutsches Brüdervolk aller Konfessionen, aller Stämme, aller Klassen; will Christen, Religion und Vaterland höher halten als die Konfession.“ (Lebhafte, anhaltender Beifall!) — Mit einem Festessen und einer Festvorstellung im Herzog. Hoftheater schloß dann die 21. Generalversammlung des Bundes in Braunschweig ab.

## Die Ereignisse am Balkan.

Die Angließerung Bosniens ist den am Donnerstag eröffneten österreichisch-ungarischen Reichsdelegationen vorgelegt und in der österreichischen Delegation mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Man erfuhr jetzt, daß Baron Lehrenthal die Minister Tittoni und Iswołtowski bei den jüngsten Begegnungen in Sofia von seinen Absichten unterrichtet hat. Der russische Minister des Neuenhofs will bei dieser Gelegenheit auf die Notwendigkeit der Zustimmung aller Signatarien des Berliner Vertrages aufmerksam gemacht haben, doch kann andererseits auch als sicher angenommen werden, daß weder Iswołtowski noch Tittoni sich ablehnend verhalten haben, — wohl in der Hoffnung, daß in der Folge sich ein Geschäft dabei machen lasse. Diese Erwartung ist wohl auch das treibende Motiv bei dem gemeinsam von Tittoni und Iswołtowski ausgeheckten Plane einer Konferenz der Mächte. Die am Mittwoch abend von den leitenden englischen Ministern gehaltenen Reden bestätigten die Annahme, daß das Londoner Kabinett vor allem darauf bedacht ist, in eifriger und wirkungsvoller Weise die Wölfe einer türkischen Schutzmacht durchzuführen.

Da Österreich-Ungarn und Bulgarien in ferner Folge zurückgewichen sind und keine Macht den Krieg wünscht, so wird der jetzt die Gemüter beruhigende Raum vorwiegendlich mit der von den englischen Ministern angekündigten moralischen Genugtuung für die Türkei enden. Eine passende Form dazu wird schon gefunden werden. Die Nachrichten über Agitationen zugunsten eines Boykotts gegen österreichische Waren geben Anhaltspunkte dafür, welche Zwecke die internationale Presse dienen soll, die auch bei dieser Gelegenheit wieder gegen Deutschland und seine österreichischen Freunde entfesselt werden ist.

## Beschlossen.

Roman von William Ormea.

In den erklirtesten Sorn hineingebettet, daß sein Antlitz eine dunkelrote Färbung annahm und die Augen den Ausdruck der Gutwilligkeit verloren. „Ich finde das sehr, sehr ungerecht!“ versetzte er noch einigen Augenblicken des Nachdenkens, indem er mit der geballten Faust zornig auf den Werktisch schlug, daß die Werkzeuge klirrend in die Höhe fuhren. „Und ich werde es ihm schreiben, sobald ich nur weiß, wo er sich befindet. Er soll nicht glauben, daß ich alles gebürgt einfiele!“

„Was gibt's, was hast Du nur wieder?“ fuhr die eintretende Haushfrau erstaunt dagegen. „Du machst einen Lärm, daß man's draußen auf der Straße hören kann.“

„Hat sich was an lärmten!“ erwiderte der Meister unmutig. „Geh' Du nur in die Küche und kümmere Dich um Deine Schüsseln und Löffel; was ich hab', geht mich allein an und ich will in meinen Gedanken nicht gestört sein!“

„Arbeite, dann werden Dich Deine Gedanken nicht quälen!“ verachtete seine Gattin gelassen. „Überhaupt habe ich schon seit einiger Zeit Müchn und Einfühligkeit an Dir wahrgenommen und es schmerzt mich sehr, daß Du mir den Grund Deines Kummers oder Ärgers nicht mitteilst.“

„Du weißt doch, wie gern ich alles, Leid und Freud, gemeinsam mit Dir trage. Sprich, was ist's, das Dich so sehr drückt?“

„Was soll es sein?“ entgegnete Bender, indem er eine Gleichgültigkeit zu heucheln suchte, die seinem Herzen fremd war.

„Etwas, was ich erwarten konnte, was eintreffen mußte und nun, wo es eintrifft, mir nur deshalb so großen Ärger verursacht, weil ich so töricht war, trotz meinen Erfahrungen und Beispielen, die ich täglich vor Augen habe, auf Menschenhand zu bauen. Undank ist der Welt Lohn, Kluft, das Sprichwort vergiß nie; wenn man desselben stets eingedenkt bleibt, kann man sich oft vor der Kluft schützen.“

Die Haushfrau sah, erstaunt ob dieser Rede, prüfend in das Antlitz des Erklärenden, der sich auf die Bank gesetzt und den Schlägel ergriffen hatte, um seine Arbeit zu beginnen. „Undank?“ erwiderte sie. „Wem wirfst Du diesen vor? Mir etwa? Ich würde nicht, daß ich Dir Unschuld zu einem solchen gegeben habe.“

„Wer spricht von Dir?“ fiel ihr Bender mild ins Wort.

„Ich rede von Kurt, der gestern mit seinem Vater davongangen ist und nun wohl nie wieder bei uns einkehren wird.“

Weiter wird gemeldet:

Sofia. Es ist noch völlig ungewiß, ob der Aufbruch eines Krieges mit der Türkei zu erwarten ist. In hiesigen Regierungskreisen glaubt man nicht, daß die Türkei Bulgarien probieren werde, weil man sich in Konstantinopel, wie hier angenommen wird, vor dem schlagfertigen und sehr siegesbewußten bulgarischen Heere fürchtet. Bulgarien hat übrigens heute noch einen weitaus bedeutameren Schritt bezüglich seiner Unabhängigkeit getan, indem von der Regierung der hiesigen bulgarischen Nationalbank mitgeteilt wurde, daß von jetzt ab der Tribut Bulgariens an die Türkei wegen Okzumien nicht mehr gezahlt werden soll. Doch kann dies für die Türkei kein Casus belli werden. König Ferdinand trifft morgen in Philippopol und Sonntag in Sofia ein, was mit großartiger Feierlichkeit verbunden sein wird.

Paris. Der hiesige türkische Botschafter kaum Bartholdi brachte in Interview in bestimmtester Weise seine Ansicht dahin aus, daß, wenn von Kompensationen die Rede sei, diese lediglich dem Opfer des gegenwärtigen Gewaltmissbrauchs, also der Türkei, zulämen. Dieses Prinzip dürfe die Konferenz nicht vergessen. Dieselbe Ansicht wird von mehreren leitenden Blättern selbständig ausgedrückt. Dagegen hat die Konferenzidee selbst seit gestern an Widerstand verloren, augenscheinlich unter dem Einfluß der Reden von Asquith und Grey, wie überhaupt immer nicht zu Tage tritt, daß Frankreich von der englischen Politik ins Schlepptau genommen wird. So gar die russische, auf eine Konferenz abzielende Note wird deshalb nicht aufgenommen werden. Die Entfaltung gegen Österreich, Bulgarien und Griechenland liegt, ebenso, die Sympathie gegenüber der Türkei.

Die serbische Regierung hat das erste und zweite Ausgebot der Reserve einberufen. Die Belgrader Garnison ist mit schwerer Munition versehen worden. Die serbischen Blätter hünigen an, daß sofort der bewaffnete Aufstand in Bosnien beginnen und durch Bombenattentate gefördert werden sollte. König Peter ist abends mit dem Kronprinzen von den Manövern bei Sopot zurückgekehrt und mit Begeisterung in Belgrad empfangen worden unter Kurzen: „Führe uns in den Krieg!“ Tausende von jungen Leuten melben sich als Freiwillige gegen Österreich; es haben sich bereits Freiwilligenkorps gebildet. Das Kabinett Welimirowitsch hat dem König seine Demission überreicht und ihm geraten, ein Kabinett aus allen Parteien zu bilden.

## Ein interessanter Impfsprozeß

beschäftigte jüngst in leichter Instanz den Strafgerichts des Königl. Oberlandesgerichts zu Dresden. Der Architekt und Baumeister Dabich in Chemnitz hatte vom Stadtrat zu Chemnitz wiederholte Strafvollstreckungen erhalten, weil er sich fortgesetzt weigerte, seine drei Kinder impfen zu lassen. Er hatte eingewendet, daß er die Impfungen als gesundheitsschädlich ansiehe und zudem könne er wegen einer und derselben Tat nicht mehrere Male bestraft werden. In der Verhandlung vor dem Oberlandesgericht verließ sich der Angeklagte auf ein vor wenigen Tagen ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Celle, das in einem analogen Falle auf Freispruch erkannt hatte. Hier führte das Oberlandesgericht Celle aus, daß eine wiederholte Bestrafung der Eltern, welche eine Impfung ihrer Kinder innerhalb eines bestimmten Lebensabschnittes nicht herbeiführt haben, auf einen Verstoß gegen den Grundsatz no bis in idem beruhe. Nach § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes vom

Wir haben ihn gehalten, als ob er unser eigenes Kind gewesen wäre, und ich meine doch, er hätte dies einsehen und uns dankbar dafür sein müssen. Über er ist davon gegangen, ohne uns nur zu fragen, ob wir dies gutheißen und nicht um ihn trauren würden, ohne daran zu denken, wie weh es uns tun muhte, einen alten, lieben Freund für immer scheiden zu sehen.“

Die Haushfrau schüttelte lächelnd den Kopf. „Du sprichst wie ein Kind,“ versetzte sie begütigend. „Hättest Du Dich nicht so sehr an den jungen Menschen angegeschlossen, würdest Du keinen Entschluß nicht natiell finden, sondern ihm sogar zugeredet haben, so und nicht anders zu handeln. Dein Egoismus läßt Dich dies nicht einsehen und im Grunde genommen hast Du doch den ganzen Kerker, den Du jetzt empfindest, Dir allein beigebracht. Du würdest klüger getan haben, wenn Du den jungen Burschen von Anfang an seinen Weg gehen lassen hättest, anstatt ihm Dinge in den Kopf zu setzen, an die er nicht dachte und die einem vernünftigen Mann gewiß nicht in den Sinn gekommen wären.“

„Küsel!“ brauste der Küpermeister auf, der diese Gesprächswendung nicht erwartet hatte. „Ich will über dieses Thema nichts weiter hören, die Sache ist abgetan und Du wirst Dich überzeugt haben, daß die Dinge, die ich Kurt in seinen Kopf setzte, zu seinem Besten führten.“

„Wenn Du das behauptest und glaubst, weshalb läßt Du denn, daß er uns verlassen hat? Wäre es Dir lieber gewesen, wenn Kurt sein Wort gebrochen und die Geliebte verlassen hätte, um seinem Handwerk treu zu bleiben, um Dir den Gefallen seiner Gesellschaft zu erzeigen? Du bist ungerecht, Wilhelm, und ich muß es der Zeit überlassen, Dich von Deinem Egoismus zu befreien und dem jungen Manne das Unrecht abzutun, welches Du ihm in Deinem Herzen tust.“

Sie wandte sich um und stand eben im Begriff, hinauszugehen, als der Doktor Opitz eilig eintrat.

Der erste Blick auf die ungewöhnlich erregten Blicke ließ den Küpermeister sofort erkennen, daß ein wichtiges Ereignis vorliegt war. Froh, seinen Gedanken eine andere Richtung geben zu können, bat er den Freund, ihm ins Wohnzimmer zu folgen.

Die Haushfrau durfte bei betartigen Mittelungen nie fehlen, sie ließ es sich auch jetzt nicht nehmen, die beiden zu begleiten, die diese Begleitung ganz in Ordnung fanden.

152,20

8. April 1874 werden Eltern, deren Kinder ohne gelegenen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aussiedlung der Impfung entzogen geblieben sind, bestraft. Nach dem Wortlaut des Gesetzes kann kein Zweifel, so führt das Oberlandesgericht Celle aus, daran bestehen, daß das Delikt erst als vollenbet angesehen werden kann, wenn feststeht, daß ein nach § 1 des Gesetzes zu impfenden Kind nach Ablauf der im Gesetze vorgesehenen Frist ungelimpft geblieben sei. Diese Aussäufung vertrete auch das Reichsgericht, indem es unter Hinweis auf das Impfgesetz annimmt, daß die gesetzliche Fristbestimmung bei einer Reihe von Unterlassungsdelikten nur den Beginn der Strafbarkeit bezeichne. Sei die vorgeschriebene Frist abgelaufen, ohne daß eine Impfung des Kindes vorgenommen sei, so sei damit der strafbare Zustand gegeben. Es sei damit aber auch das Delikt als abgeschlossen zu betrachten. Weder aus dem Wortlaut des Gesetzes noch aus dessen Entstehungsgeschichte sei zu entnehmen, daß die Fortsetzung des illegalen Zustandes nach eingetretener Bestrafung als eine Wiederholung der Tat angesehen werden solle. Müsse angenommen werden, daß die Nichtbefolgung der amtlichen Auflösung eine strafbare Handlung nicht darstelle, so entfolge damit auch die Möglichkeit, einen auf Grund des § 14,2 bereits einmal bestrafsten Verpflichteten deshalb in Strafe zu nehmen, weil er der gemäß § 4 des Impfgesetzes an ihn gerichtete Auflösung, die Impfung nachzuholen, nicht nachgekommen sei. Die nach § 4 festgesetzte Verpflichtung zur Nachholung der Impfung entbehre eben die Erzwingbarkeit durch Strafsetzung. Es stelle sich die Unterlassung der Impfung als eine fortdauernde Handlung dar. Sie kann innerhalb der betr. Lebensabschnitte des Kindes nur einmal begangen und nur einmal bestraft werden. Die wiederholte Bestrafung verstoße gegen den Grundsatz ns bis in idem. — Das Oberlandesgericht Dresden konnte sich jedoch von der Richtigkeit der Rechtsprechung des Celler Oberlandesgerichts nicht überzeugen und erkannte ohne eingehende Begründung auf kostenpflichtige Beweisführung der Revision. (Nachdr. verb.).

### Ihering bei Bismarck.

Der berühmte Rechtlehrer Rudolf v. Ihering brachte Bismarck eine tiefere Verehrung entgegen und kannte keinen größeren Wunsch, als den großen Reichskanzler wenigstens einmal im Leben zu sehen und zu sprechen. Als daher die Göttinger juristische Fakultät den Fürsten zur Feier seines 70. Geburtstages zum Ehrendoktor möchte, ließ er es sich nicht nehmen, das Diplom als Doktor persönlich in Berlin zu überreichen; er wurde zu einem intimen Familiendinner eingeladen und verbrachte drei Stunden im Hause des Fürsten Bismarck, die er zu den schönsten seines Lebens rechnet und über die er einen ausführlichen Bericht hinterlassen hat. Im neuesten Heft der Deutschen Kunstschau veröffentlicht nun Heinrich v. Poschinger diese denkwürdigen, von rührenden Liebe und tiefem Verständnis getragenen Aufzeichnungen. Ihering hatte als Vertreter der Göttinger Universität alle Aussicht, freundlich aufgenommen zu werden, denn Bismarck bewahrte seinen Göttinger Studienjahren und Studienfreunden unveränderte Anhänglichkeit. Als ihn einer seiner früheren Körperschüler, der Botaniker Grisebach, besuchte und mit „Durchlaucht“ anredete, brach der Reichskanzler in Lachen aus: „Was fällt Dir denn ein! Du Narrischer Kerl, glaubst Du denn, daß ich je vergessen könnte, wie wir beide gestanden haben? Welches bleibt es ganz beim alten, so lange Du in Berlin bist, willst Du mein Gast, und wir wollen dann bei einem Glase Wein der alten Zeit gebeten.“ Mit Stolz gebaute er noch derjenigen, die er einst auf der Münze „abgeführt“ hatte. Beim ersten Empfang aber kam der Fürst Ihering nicht mit solcher Zivilität entgegen; er war streng gemessen, kühl, workhaft,

### Geschossen.

Roman von William Braine.

„Du wirst erstaunen, wenn ich Dir berichte, was ich heute morgen gesehen und gehört habe,“ hob der Doktor an, als er hinter dem massiven, eichenen Tisch saß und seine nasse Stirne, auf der trotz der kalten Temperatur dicke Schweißtropfen perlten, abgetrocknet hatte. „Die ganze Stadt wird sich wundern, und das mit recht, denn ein solches Ereignis konnte weder vorausgesehen noch geahnt werden.“

„Aber so sprich doch!“ unterbrach ihn Bender ungeduldig. „Oder soll ich etwas raten?“

„Gebuld, alter Freund,“ fuhr der Doktor ruhig fort, „Eins nach dem Andern. Der Stadtrat hat seinen vor vierunddreißig Jahren verlorenen Sohn plötzlich wiedergefunden, und zwar in der Person des allbekannten Malers Fernando, Julio Munoz.“

„Waaaa?“ stotterte der Kürpermeister, die Augen weit aufreihend. „Ah, ich bitte Dich, das ist ein schlechter Spatz, Doktor, glaub' nicht, daß ich ein Kind sei, dem man Märchen aufbinden kann.“

„Schätz' Märchen?“ entgegnete der Doktor, während er den Blick fest auf den Freund hielt. „Ich bin heute nicht ausgelegt, Schätz' zu treiben oder Märchen zu erzählen. Mich hat die Nachricht ebenso überrascht wie Dich, auch ich wollte anfangs an die Wahrheit nicht glauben, bis ich mich mit eigenen Augen davon überzeugte. Heute morgen ging ich, wie gewohnt zum Stadtrat, um nachzusehen, ob in seiner Familie noch alles beim Alten sei. Kaum bin ich eingetreten, als die Haushfrau auf mich zustürzt und zitternd vor Aufregung, mir mitteilt, ihr verlorenen Sohn sei plötzlich wiedergefunden. Bei dem Stadtrat, der meinen fragenden Blick mit einem stummen Kopfnicken beantwortete, sah der Rentner Heinrich Lange, den Du ja auch kennst, und dieser bat mich, ich solle ihm behilflich sein, unserem gemeinschaftlichen Freunde die Gedanken zu lesen und ihn zur Person zu bringen. Er, Wilbrand, habe vor, seinen Sohn nicht anzuerkennen, wenigstens nicht öffentlich; das sei gegen Macht und Gewissen und man dürfe eine solche Pflichtverlegung und Engherzigkeit nicht stillschweigend hingeben lassen. Meine lieber-

rachung stieg, wie Du denken kannst, von Minute zu Minute. Ich vermutete sofort, daß Wilbrand wichtige Gründe zu dieser Weigerung haben müsse und bat ihn, mir diese zu nennen. Er sagte mir nun, halb unmutig, halb niedergeschlagen, die Bürgerin, welche gleichzeitig mit dem Freiherrn von Langenbeck in dessen Schloß verhaftet wurde, habe ihm den Maler Mung als seinen Sohn bezeichnet, ich würde wohl einsehen, wie ungemein es ihm sein müsse, sein Kind zu einem solchen geistigen Verzerrungen, von jedermann verspotteten Menschen heranwachsen zu sehen. Er sei weit entfernt, die Anerkennung derselben verweigern zu wollen, im Gegenteil freue er sich des Ereignisses und er hoffe, daß es ihm und seinem Freunde gelingen werde, den Maler von seiner frenetischen Idee zu heilen. Wir sprachen noch über diesen Punkt, als Mung einztrat. Wie ich vorausgesehen hatte, legte er weder Dankbarkeit noch Freude an den Tag. Unstatt in die Arme seiner Eltern zu eilen, erklärte er ihnen in mürrischem Tone, daß ihm durch die Entblößung des Geheimnisses durchaus sein Gefallen geschehen sei. Er würde weiter geschenkt haben, wenn man ihn in seiner Armut und Zurückgezogenheit gelassen hätte, denn er habe weder Lust noch die unumgänglich nötige Routine, sich in den Zirkeln der feinen Gesellschaft zu bewegen. Da das Schicksal aber es einmal so beschlossen habe, so wolle er sich dem Willen derselben fügen und dessen Spruch annehmen. Das aber erklärte er im Voraus, sobald er sah, daß man seinem Willen und seinen Reaktionen entgegenstehen wolle, werde er sofort dieses Haus wieder verlassen und in seine frühere Stellung zurückkehren. Der Stadtrat hatte sich den Empfang ganz anders vorgestellt und geglaubt, sein Sohn werde aus Furcht, das kaum gefundene Glück wieder verlieren zu können, sich in alles fügen, sich jeder Befehl seiner Eltern bereitwillig unterwerfen, jedenfalls aber ihnen gegenüber bescheiden und demütig auftreten.

Er mußte froh sein, als er es mit unserer Hilfe so weit gebracht hatte, daß Mung versprach, seine barocke Kleidung ablegen und mit dem alten Lange eine Kunstreise nach Italien antreten zu wollen. Erst als dies vollständig geordnet, der Stadtrat beruhigt war und der Maler sich in seine neue Stellung gefunden hatte, kam etwas Gemütllichkeit in den Familienkreis. Wilbrand tischte auf und das Verhältnis zwischen Eltern und Sohn gestaltete sich jetzt von Minute zu Minute besser.“

„Na, Gott gebe seinem Segen dazu!“ nahm der Kürpermeister das Wort, als der Doktor schwieg. „Ich mag dem Maler gönnen, daß er endlich einmal von der Straße kommt und täglich sein warmes Mittagessen hat, das er sich bisher an den Türen anderer erbetteln mußte. Er war bis jetzt ein armer Teufel, der sich manches gefallen lassen mußte, um sein Leben eben fristen zu können. Was den Stadtrat anlangt, so schadet's diesem durchaus nichts, daß das Schicksal seinem Hochmut und der Diktaturei, mit der er sich stets für etwas höheres und Beseres, als seine Mitbürger gehalten hat, einmal einen derben empfindlichen Stoß versetzt.“

Raum waren die Worte über seine Lippen, als der Maler eilig eintrat. Er kam, um Abschied zu nehmen, und die Störe auf seinem Antlitz, wie der unfließbare Gang verriet deutlich, daß er zu tief ins Glas geschaut hatte.

Der Kürpermeister hätte gern ein Gespräch mit ihm angeknüpft, doch Mung legte große Eile an den Tag. Bender mußte seine Wissbegierde abgleiten und die Befriedigung derselben auf eine bessere Gelegenheit verschieben. Mit kräftigem Handdruck und herzlichem Glückwünsch nahm er von dem Maler Abschied, und als dieser mit dem Doktor davonwanderte, um seinen übrigen Bekannten ebenfalls einen Abschiedsbesuch zu machen, sah ihm der alte biedere Meister von seiner Haustür aus noch lang nach.

„Gebe Gott, daß er als vernünftiger Mensch zurückkehrt,“ murmelte er, als er wieder ins Haus trat, „ich soll es für ihn und seine Eltern wirklich freuen.“

Seine Gattin gab durch ein Kopfnicken zu erkennen, daß sie diesen Wunsch teile. Während sie die Brille hervorholte, um ihrer Gewohnheit gemäß ein Kapitel in der alten Hauspostille andächtig zu lesen, schritt der Meister in seine Werkstatt und wenige Minuten später hörte man ihn, wie vor Seiten, lustig drauf los hämmern.

Der Rentner Heinrich Lange war, wie ihn seine Freunde zu nennen pflegten, ein gemütliches, altes Haus. Von Jugend auf an Wohlstand und ein sorgenfreies Leben gewöhnt, batte er sich nicht damit begnügt, nur die Leichtigkeiten des Lebens kennen zu lernen, er wollte auch die Schwierigkeiten ergründen und vorsichtigweise die Verbrechen der Menschheit studieren. 182.20

sehr ernstlich verkehrte, geschwieg in demselben. Es wäre mir, als schaute ich in einen tiefsauen, bis auf den Grund hinab klaren See.“ Das Gespräch berührte auch Steuerfragen. Bismarck sprach sich für Einführung des Tabakmonopols aus und wünschte auch Monopolisierung des Branntweins. Er meinte, daß die Zwischenhandelskabel zu viel verdienten: „In Paris löst der dortige Krugwart aus dem Liter Branntwein, das er bei mir zu 20 Pf. bezahlt, im Detailverkauf 80 Pf., in Berlin wird es mit 1 M. 60 Pf., und wenn noch ein Paar Tropfen irgend einer höchst billigen Essenz hinzugefügt werden, mit 8 M. 20 Pf. verkauft.“

### Aus aller Welt.

**Holy:** Der Bahnarbeiter Feige aus Rue war der Eisenbahnbrieffräser bei Rue mit Anstreichen beschäftigt. Als der Schnellzug von Leipzig herannahm, streckte er den Kopf zu weit vor und wurde von dem Zug gepackt, der ihn gegen den gerade das Weihenreiter Geleise passierenden Güterzug warf. Feige wurde am Kopf und an den Füßen schwer verletzt und war sofort tot. — **Schlesien:** In betrunkenem Zustande hat der invalide Maler Niethmüller nach vorausgegangenem Wortwechsel seiner Frau das Messer in die Brust gestoßen, insolsgedessen diese blutüberströmzt zusammenbrach. Die Verletzungen der Ehefrau sind derartig schwer, daß für ihr Leben gefährdet wird. — **Wien:** Gestern ist der 25 Jahre alte Waldarbeiter Franz Vogel aus Koblenz, der am 18. Mai in der Wehrauer Heide den Tagelöhner Hermann Altman ermordet und verhauptet, vom Schriftsteller Schrey aus Pressburg hingerichtet worden. — **Hamburg:** Das Schwurgericht verurteilte nach mehrjähriger Verhandlung den Matrosen Chlenski, der am 29. März ds. Jz. einen tödlichen Einbruch in die Kammerlinie versucht und dabei den Schäfermann Bacian erschoss, zu lebenslänglichem Bußhaus. Der Matrose lagte auch frei. — **Wöln:** In einem Hause am Friedenplatz brachte sich vorgestern eine 23jährige Berliner Dame, die Weibzin studiert, in selbstmörderischer Absicht mehrere Revolvergeschüsse in den Leib bei. Die lebensgefährlich verletzte Dame verweigert jegliche Mitteilung über den Verlegergrund zur Tat. Sie entstammt angeblich einer sehr angehobenen Berliner Familie und ist die Braut eines hiesigen Offiziers. — **Großhettlingen:** Gestern vormittag um 5 Uhr 25 Min. überfuhr Schnellzug 10 das auf Halt stehende Ausfahrtssignal auf Bahnhof Großhettlingen und fuhr in eine das Gleis kreuzende Rangierabteilung. Der Heizer der Rangierlokomotive wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt; Lokomotivführer und Heizer des Schnellzuges, sowie zwei Postbeamte wurden leicht verletzt. Reisende wurden nicht verletzt. Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

### Sport.

\* **Dresden, 9. Oktober:** Der Schlusslauf des Dresdner Steinprogramms, der uns am kommenden Sonntag das „Herbst-Jagd-Rennen“ und am Sonnabend, den 31. Oktober (Reformationssfest) das „Hubertus-Jagd-Rennen“ bringt, verspricht für beide Tage großartigen Sport. — Für das „Herbst-Jagd-Rennen“ sind 8—10 Pferde mit Bestimmtheit zu erwarten.

### Tierisch.

**Sorge für die armen Kettenhunde!** Passen den treuen Hund, der, an der Kette liegend, Tag und Nacht das Haus bewacht, nicht verwahrlost liegen. Pflege ihn und sorge immer für eine warme, trockene Hütte mit viel Stroh, wenn je wiederum die kalte Jahreszeit kommt. Gib ihm auch täglich Gelegenheit zur freien Bewegung; keigst dieses nicht! Sogar die Verbrecher im Buchthaus müssen täglich spazieren gehen.